

Die Zimmerei Obertopp in Reelkirchen

Ein ländlicher Bauhandwerksbetrieb zwischen dem späten 18. und frühen 20. Jahrhundert

In den Bauinschriften vieler Fachwerkbauten werden neben den Erbauern auch die Namen oder zumindest Monogramme der ausführenden Zimmermeister überliefert – diese Häuser gehören also keineswegs zur so genannten „anonymen Architektur“. In Regionen wie dem früheren Fürstentum Lippe in Ostwestfalen, die sich durch einen umfangreichen ländlichen Baubestand mit ausgeprägtem Inschriftenbrauch auszeichnen, können so ganze Gruppen von Bauten einzelnen Zimmermeistern oder -werkstätten zugeordnet werden; manchmal lassen sich sogar mehrere aufeinanderfolgende Meister einer „Zimmermannsdynastie“ nachweisen.¹ Weniger günstig ist die archivalische Quellenüberlieferung zu ländlichen Zimmerleuten im Lippe des 18. und 19. Jahrhunderts, da sie als „Landmeister“ nicht zünftig organisiert waren – und auch für die Städte ist einzig in Salzuflen eine späte Zunftgründung für Zimmerleute (1839) belegbar.² Versuche der landesherrlichen Behörden, die ländlichen Maurer- und Zimmermeister „zünftig zu machen“ (1782, 1817), scheiterten und auch Bemühungen, die Ausbildung der Landhandwerker zu verbessern, war zunächst kein Erfolg beschieden. So fanden die ländlichen Bauhandwerker in Lippe kaum Eingang in einschlägige zunft- oder handwerksgeschichtliche Quellen.³ Zwar wurde in Lippe schon 1782 verordnet, Pläne zu Neubauvorhaben den Ämtern zur Genehmigung vorzulegen, doch ist ungewiss, inwieweit diese Verordnung befolgt wurde.⁴ Baurisse – sofern man überhaupt welche zeichnete – wurden wohl auf den Baustellen während der Arbeiten „verbraucht“. Häufiger sind dagegen ältere Kostenvoranschläge, Abrechnungen und auch Zeichnungen zu öffentlichen Bauvorhaben wie etwa Kirchen, Pfarrhäusern, Schulen, Amtshäusern oder Domänengebäuden überliefert.⁵ Hier finden wir neben anderen Gewerken immer wieder auch ländliche Zimmermeister, die ein Gebäude entwarfen, Kostenanschläge aufstellten und am Ende den Bau abrechneten. Erst um 1900 wurde ein geregeltes Baugenehmigungswesen bei den ländlichen Amtsverwaltungen in Lippe eingeführt; seit dieser Zeit sind zumindest aus einzelnen lippischen Ämtern Bauakten überliefert.

So ist es als ein besonderer Glücksfall zu betrachten, wenn es gelingt, den schriftlichen Nachlass einer ländlichen Zimmerei aufzuspüren, der mit erhaltenen Geschäftsbüchern Einblicke in Tätigkeit und Beschäftigungssituation gibt.⁶ Solche privaten Überlieferungen zu holzhandwerklichen Betrieben sind bisher erst selten aufgearbeitet worden; gründliche Auswertungen legte etwa Helmut Ottenjann zu ländlichen Möbeltischlereien im Osnabrücker Artland vor.⁷ In den Jahren 2001 und 2003 konnte der Verfasser Teile des schriftlichen Nachlasses der Zimmerei Obertopp in Reelkirchen (Stadt Blomberg, Kreis Lippe) für das Westfälische Freilichtmuseum Detmold übernehmen.⁸ Diese Firmenüberlieferung besteht im Wesentlichen aus zwölf Anschreibebüchern, die zwischen 1896 und 1912 geführt wurden und einem von 1897 bis 1938 laufenden Lohnbuch.⁹ Hinzu kommen die im Staatsarchiv Detmold erhaltenen Bauakten des Verwaltungsamtes Blomberg, die zahlreiche Baugesuche mit Bauzeichnungen zu Neu- und Umbauvorhaben aus der Zeit zwischen 1900 und etwa 1930 enthalten.¹⁰

Im folgenden soll diese Zimmerei, die von 1785 bis 1971 in fünf Generationen von der Familie Obertopp betrieben wurde, beispielhaft vorgestellt werden. Der lange Zeitraum von fast 200 Jahren wird durch die vorhandenen bzw. bisher aufgefundenen Quellen natürlich nicht gleichmäßig abgedeckt – vielmehr stehen für die verschiedenen Phasen der Entwicklung des Betriebes unterschiedliche Zeugnisse zur Verfügung: Zwischen 1785 und etwa 1850 sind es vor allem erhaltene bzw. überlieferte Fachwerkbauten, die durch Zimmermeisternamen oder -monogramme in ihren Bauinschriften der Zimmerei Obertopp zugewiesen werden

können. Anhand genealogischer Daten aus den Reelkirchener Kirchenbüchern ließen sich einzelne Häuser, die nur mit „M(EISTER) OBERTOPP“ signiert sind, bestimmten Zimmermeistern aus der Familie zuweisen. Das älteste und einzige Schriftstück aus dem Nachlass Obertopp, das in diese Zeit zurückreicht, ist ein kleines Notizbuch mit starken Gebrauchsspuren, das von etwa 1838 bis 1848 als so genanntes Memorial (Merkbuch) geführt wurde. Es enthält unsystematische und schwer lesbare Notizen (Tinte und Bleistift) zu ausgeführten Arbeiten, Löhnen und benötigten Baumaterialien, die wohl überwiegend direkt auf den Baustellen gemacht wurden und kaum auswertbar sind.¹¹ Darüber hinaus liegen aus dieser Zeit nur wenige verstreute archivalische Nachrichten zur Beteiligung an öffentlichen Bauten vor. Eine längere Überlieferungslücke besteht für die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts, da nach 1844 bisher keine weiteren Bauinschriften mit Zimmermeisternennungen des Namens „Obertopp“ bekannt geworden sind und die Geschäftsbuchüberlieferung erst 1896 einsetzt.

Aufgrund der geschilderten Quellenlage ist es nicht möglich, die fast zweihundertjährige Geschichte der Zimmerei Obertopp umfassend darzustellen. Stattdessen soll zunächst anhand der 15 erhaltenen bzw. nachweisbaren Fachwerkbauten zwischen 1785 und 1844 ein knapper Überblick über den traditionellen Hausbau der älteren Zimmermeister Töns Henrich und Ernst Obertopp gegeben werden, bevor anschließend die Tätigkeit der Firma Obertopp zwischen 1896 und etwa 1930 mit Hilfe der erhaltenen Geschäftsbücher und Bauakten beleuchtet wird. Sämtliche bisher nachweisbaren Bauten der Zimmermeister Obertopp sind im Anhang dieses Aufsatzes in Katalogform zusammengefasst.

Traditioneller Fachwerkbau (1785-1844)

Reelkirchen liegt unweit der Stadt Blomberg im Südosten des früheren Fürstentums und heutigen Kreises Lippe. Das Dorf besitzt eine spätromanische Kirche und eine Schule; etwas außerhalb des Ortes liegt die „Wasserburg“, ein im 16. Jahrhundert angelegter umgräfter Herrensitz der Adelsfamilie von Mengersen. 1807 lebten im Dorf 231 Einwohner auf sechs mittelgroßen Bauernhöfen und etwa 20 kleineren Hausstätten. 1901 wurden 54 Hausnummern gezählt; hinzu kommen Pfarrei, Schule und Rittergut. Die Einwohnerzahl hatte sich bis 1905 auf 383 erhöht.¹²

Das Haus Obertopp (Mittelstraße 33, früher Reelkirchen Nr. 13) liegt im Zentrum des Dorfes in direkter Nachbarschaft zum Kirchhof und befindet sich bis heute in Familienbesitz (Abb. 1). Es handelt sich um eine frühneuzeitliche Kötterstätte, die wohl im 16. Jahrhundert gegründet worden ist und im 17. Jahrhundert geteilt wurde. Die namentliche Unterscheidung von Ober- und Niedertopp setzte sich in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts durch.¹³ Die Inhaber der Stätte gehörten zu den so genannten klein- und unterbäuerlichen Schichten im Dorf und wurden in den amtlichen Registern als Kleinkötter oder „Hoppenplöcker“ (Hopfenpflücker) klassifiziert.¹⁴ Am 14. Nov. 1762 heiratete der Zimmermeister Johann Henrich Köller (-meyer) aus Lothe bei Schwalenberg auf der Stätte Obertopp ein und nahm der Tradition gemäß deren Namen an. Ob dort schon vorher eine Zimmerei betrieben wurde, ist nicht bekannt.

Tönnies Henrich Obertopp (1763-1832)

Das erhaltene Wohnhaus Obertopp ist ein Vierständerbau mit Durchgangsdiele und wurde 1785 von Johann Henrichs Sohn, dem Zimmermeister Tönnies Henrich Obertopp (1763-1832) erbaut, der aber erst 1794 heiratete und die Stätte übernahm.¹⁵ Ihm lassen sich noch vier weitere Häuser zuordnen, die mit „*Meister Obertopp*“ bezeichnet sind: Das Bauernhaus Pohlmeier in Holstenhöfen bei Blomberg wurde 1798 errichtet (Abb. 2, 3); 1806 folgte das Haus Vöchtingmeier in Tintrup. 1817 und 1818 entstanden ein Wohnhaus eines Schmiedes und eine Leibzucht (Altenteilerhaus) in Reelkirchen. Darüber hinaus finden sich nur wenige, zufällig gefundene archivalische Nachrichten: 1791 wurde der Zimmermeister Töns Henrich

Obertopp als Mindestbietender für 65 Taler mit den Zimmerarbeiten zum Neubau des Pfarrhauses in Wöbbel (heute Stadt Schieder-Schwalenberg) beauftragt, der von dem dortigen Müllermeister Reineke entworfen und geleitet wurde. Da zahlreiche Gemeindeglieder sich weigerten, die erforderlichen Hand- und Spanndienste zu leisten, wurde der Bau noch im selben Jahr gestoppt und es kam nach längeren Auseinandersetzungen nur zu einer notdürftigen Reparatur des alten Pfarrhauses.¹⁶ Obertopp hatte sich bei Annahme des Auftrages verpflichten müssen, während des Pfarrhausbaus „keine andere Arbeit zu übernehmen“ und stellte am Ende für den durch den Baustopp verursachten Ausfall von 46 Arbeitstagen für sich selbst und fünf Gesellen 39 Taler 22 Groschen in Rechnung (Abb. 4).¹⁷ Aus dem Jahre 1803 ist eine Holzliste von Obertopp für einen „Laufsteg“ über den Bach beim Hof Wieneke in Reelkirchen erhalten, der den Kirchgängern aus Wehren die Überquerung des Baches erleichtern sollte.¹⁸ 1807 ist Obertopp als Gemeindevorsteher der Bauerschaft Reelkirchen nachweisbar.¹⁹ 1812 wurden der Zimmermeister Obertopp, der Schreiner Wessel und der Maurermeister Leweke aus Reelkirchen in den „Lippischen Intelligenzblättern“ öffentlich belobigt, weil sie sich beim Brand des Hauses Albert am 14. Dezember 1811 „rühmlich ausgezeichnet und mit Kühnheit und Thätigkeit der weiteren Ausbreitung des Feuers Einhalt gethan“ hatten. Jeder der drei Handwerker erhielt von der fürstlichen Regierung eine Prämie von 2 Reichstalern.²⁰ Das abgebrannte Haus der Schmiede Albert in Reelkirchen wurde 1817 vom Zimmermeister Obertopp wieder aufgebaut.²¹

Ernst Obertopp (1794-1850)

1822 heiratete der Sohn Johann *Ernst* Philipp Obertopp (I., 1794-1850)²², doch wird er schon 1820 erstmals an einem Kammerfachneubau in Tintrup als Zimmermeister genannt: M. ERNST O.TOPP. Bis 1844 sind insgesamt zehn Häuser nachweisbar, die mit „M(eister) OBERTOPP“, aber ohne Vornamen signiert sind; bei Bauten in anderen Dörfern erscheint außerdem die Herkunftsangabe „AUS REELKIRCHEN“. Es ist davon auszugehen, dass alle nach 1820 datierten Gebäude von Ernst Obertopp als verantwortlichem Zimmermeister errichtet wurden, da dieser bei seiner Heirat 1822 die elterliche Kleinkötterstätte und damit auch die Zimmerei übernommen hatte.²³ Ernst Obertopp starb 1850 im Alter von 57 Jahren; seine beiden letzten nachweisbaren Bauten sind 1844 datiert. Die Tätigkeit Obertopps konzentrierte sich offenbar auf Reelkirchen und umgebende Dörfer wie Tintrup, Herrentrup und Siebenhöfen, doch erhielt er auch Aufträge aus benachbarten Kirchspielen: Auf dem Meyerhof in Kleinenmarpe (Kirchspiel Cappel) errichtete er 1825 eine neue Leibzucht und als 1833 ein Großfeuer in Belle im Nachbarkirchspiel Wöbbel zahlreiche Gebäude vernichtet hatte, baute Obertopp noch im selben Jahr zwei Häuser wieder auf. Neben einem Leibzuchtshaus in Wöhren (Kirchspiel Cappel) baute er 1844 ein Haus in Sonneborn bei Barntrup als letzten und am weitesten von Reelkirchen entfernten Bau.²⁴

Die Fachwerkbauten von Ernst Obertopp entsprechen in ihrer Konstruktion sowie in Gestaltung und Dekoration dem in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts im lippischen Südosten üblichen Standard: Sie sind zwar noch überwiegend aus Eichenholz errichtet, zeigen aber meistens schon die um 1800 aufkommende Zimmerung mit aufgekämmten Balken und Sparrenschwelle.²⁵ An dem 1830 erbauten Leibzuchtshaus des Hofes von Ohlen (heute Hellweg) in Siebenhöfen wird die beginnende Auflösung des traditionellen „gebundenen Systems“ erkennbar: Wandständer, Deckenbalken und Sparren sind nicht mehr in zusammen gehörigen Gebinden verzimmert, sondern stehen frei verteilt. Zwischen den Hauptständern der Längswände sind regelmäßig Zwischenständer eingefügt, so dass relativ schmale, z.T. hochformatige Gefache entstehen. An den Außenwänden wurden in den Eckgefachen gegenläufige und manchmal gekrümmte Fußstreben eingesetzt; auch Schwelle-Rähm-Streben kommen vor. Neben diesen verbreiteten Strebenformen verwendete Ernst Obertopp an zwei Gebäuden kurze Ständer-Ständer-Streben, die nur durch ein Gefach laufen und an den Gebäudeecken übereinander angeordnet sind, so dass auffällige fischgrätartige Muster

entstehen (Tintrup, 1820; Freismissen, 1838, Abb. 5).²⁶ Die Kopfbänder wurden von Tönnies und Ernst Obertopp in traditioneller Weise gekehlt; an Luchtbalken und Kuhnackenriegeln kommen auch barock profilierte Kopfbänder mit Doppelkarnies vor (Holstenhöfen, 1798; Siebenhöfen, 1830). Während die älteren Fachwerkbauten noch mit Lehmflechtwerk ausgefacht wurden und schlichte, verbretterte Giebeldreiecke erhielten, setzte sich in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts eine repräsentativere Bauweise mit zweistöckig verzimmerten Giebeldreiecken durch, deren untere Hälfte in Fachwerk ausgeführt wurde. Die Giebel kragen auf profilierten Stichbalken und Füllhölzern vor. Die Gefache der Außenwände wurden nun häufig mit sichtbaren Feldbrandziegeln ausgemauert, während für die Innenwände anstelle der älteren Flechtwerkfüllungen luftgetrocknete Lehmziegel zur Anwendung kamen. Die Leibzuchtshäuser in Freismissen (1838) und Wöhren (1844) zeigen schließlich die modernere, traufseitig erschlossene Bauform des Querdienhauses.

Für Ernst (I.) Obertopp lässt sich belegen, dass er neben der Zimmerei auch Bautischlerarbeiten ausführte: Im ältesten Notizbuch (Memorial) aus dem Nachlass Obertopp von 1838-1848 sind u.a. Arbeiten für einen Bauherrn *Sölter* notiert (ohne Ortsangabe, wohl 1844), dessen Haus von Obertopp um drei Fach „*vorgebaut*“, also verlängert wurde und mit einer Kellertür, Stuben- und Kammertüren, *Fenster Sargen* (Zargen), einer Treppe und „*1 bekleidung in der Wand als Schrank und Milchbret*“ ausgestattet wurde.²⁷

Die Torbögen der Obertopp'schen Bauten sind entsprechend der regionalen Tradition in Lippe sehr aufwendig mit Flachschnitzerei verziert und farbig bemalt (die heutige Bemalung ist in den meisten Fällen nicht mehr authentisch). Seit der Mitte des 18. Jahrhunderts hatte sich hier ein mehr oder weniger verbindlicher „Kanon“ von Dekorformen entwickelt: Dazu gehören vielzeilige Inschriften in erhabenen lateinischen Buchstaben, Topfpflanzen oder Ranken, tulpengeschmückte Medallions mit den Namen der Erbauer sowie die unverzichtbaren lippischen Landeswappen Rose und Stern (Abb. 6). Oft kommt noch ein umlaufendes Band hinzu, das manchmal in Hüfthöhe in Schlangenköpfen endet. In Kleinenmarpe (1825) und Siebenhöfen (1830) brachte Obertopp ähnliche, in Tulpenblüten auslaufende Rundstabkanten an den Eckständern an. Bis in die dreißiger Jahre des 19. Jahrhunderts waren „Tulpenbäumchen“ oder Blumensträube an den Torständern beliebt. Diese stehen manchmal in Vasen mit auffälligen eckigen Henkeln, die deutlich von aktuellen Formen des Klassizismus beeinflusst sind. Diese Ziermotive kommen im Südosten Lippes in ähnlicher, z.T. identischer Form und Zusammenstellung auch an den Torbögen anderer Zimmermeister vor, wie z.B. Johann Jürgen Wiese aus Brüntrup oder Cord Henrich Lesemann aus Wellentrup.²⁸ Es ist anzunehmen, dass für einige Ornamentmotive Vorlageblätter oder Schablonen verwendet wurden. Diese späten, von Vorbildern des Barock und z.T. noch der Spätrenaissance (Ranken, Beschlagwerk) beeinflussten Dekorformen lassen – ebenso wie das Baugefüge der Häuser – so gut wie keine individuellen Gestaltungsmerkmale des ausführenden Zimmermeisters erkennen.

Um 1840 lief in Lippe die Tradition der Flachschnitzerei aus. Inschriften und Ornamente wurden nun nur noch aufgemalt; in einigen Fällen verewigte sich bei dieser Gelegenheit der ausführende Maler am Torbogen.²⁹ Diese Tendenz ist auch bei den letzten Bauten von Ernst Obertopp festzustellen: Erstmals erscheint 1838 am Leibzuchtshaus des Meierhofes in Freismissen eine gemalte Inschrift; desgleichen wurden ein Haus in Sonneborn und eine Leibzucht in Wöhren, die beide 1844 datiert sind, mit bemalten Torbögen versehen. Zeittypisch war die Gestaltung des Wöhrener Dielentores, dessen Bogen steingrau gestrichen und mit „Torsäulen“ auf den Ständern, schwarzen Inschriften und sparsam farbigen Ornamenten (Rose und Stern, Zahnschnittmuster) in rot und braun bemalt war (abgebrochen 1985).³⁰ Dem Bau des Wöhrener Leibzuchtshauses lassen sich vermutlich einige wenige knappe Aufzeichnungen zu Wochenlöhnen zuordnen, die im ältesten Notizbuch der Zimmerei Obertopp von etwa 1839-1844 unter dem Namen des Bauherrn *Tünnermeister* erscheinen (Abb. 7).³¹

Mit fünf belegbaren Bauten von Töns Henrich und zehn von Ernst (I.) Obertopp ist natürlich nur noch ein geringer Bruchteil der Gebäude nachweisbar, die einst von diesen beiden Landzimmermeistern errichtet wurden. Nach zeitgenössischen Angaben und modernen Schätzungen konnte ein ländlicher Zimmermeister im Laufe seines Arbeitslebens zwischen 50 und weit über 100 Fachwerkbauten errichten – was natürlich auch von der örtlichen Konkurrenzsituation und der aktuellen Baukonjunktur abhängig war.³² Durch landwirtschaftlichen Nebenerwerb, den dörfliche Handwerker wie Obertopp auf ihrer „Stätte“ betrieben, war deren Existenz auch in Zeiten schwacher Auftragslage gesichert. Mit einem Landbesitz von 19 Scheffelsaat und 8 Quadratruten (3,27 ha) im Jahre 1820 (1959: 4,76 ha) gehörte die Kleinkötterstätte Obertopp Nr. 13 zu den zahlreichen Kleinbetrieben in Lippe.³³

Bautätigkeit zwischen 1844 und 1896

Nach 1844 sind keine Fachwerkbauten mit inschriftlicher Nennung eines Zimmermeisters Obertopp mehr nachweisbar. 1849 heiratete der Sohn *Ernst* Friedrich Christoph Obertopp (II., 1824-1894) und übernahm die Werkstatt von seinem Vater, der ein Jahr später starb.³⁴ Es ist davon auszugehen, dass auch der jüngere Ernst Obertopp zahlreiche Fachwerkbauten errichtet hat – die Ablösung des Fachwerkbaus erfolgte in Lippe bei Wohnhäusern erst um 1880 und Wirtschaftsgebäude wurden noch bis weit ins 20. Jahrhundert zumindest teilweise in Fachwerk errichtet (siehe unten). Vermutlich blieben die zumeist aufgemalten Bauinschriften nicht erhalten – oder es wurde auf eine Zimmermeisternennung verzichtet. Nur ein Bauvorhaben ist aus dieser Zeit überliefert, das Obertopp fast in den Ruin getrieben hätte: 1853 errichtete Ernst Obertopp auf einem Grundstück, das er im Nachbardorf Wehren im Amt Horn besaß, ein Wohnhaus, um es als „Neuwohnerstätte“ mit der Hausnummer Wehren Nr. 23 an einen Siedlungswilligen zu verkaufen. Allerdings hatte er versäumt, beim Amt Schieder eine Genehmigung für die Stättengründung zu beantragen, womit er sich nach Auffassung der fürstlichen Regierung strafbar gemacht hatte. Auch hegte die Regierung „*nicht unerhebliche Bedenken*“ gegen das Vorhaben, gestattete aber letztlich den beabsichtigten Verkauf als Neuwohnerstätte, „*da ... die Vereitelung desselben wahrscheinlich den Ruin des genannten Colon zur Folge haben würde*“. Daraufhin wurden drei öffentliche Termine zum meistbietenden Verkauf des Hauses im „*Meierschen Krüge*“ in Reelkirchen angesetzt, doch kam der Verkauf „*wegen ungenügenden Geboths*“ nicht zu Stande. Erst 1859 fand Obertopp in dem Einlieger (Heuerling) Simon Schäfertöns aus Biesen, Bauerschaft Barkhausen im Amt Detmold, einen Käufer für das Haus in Wehren.³⁵ Dass Zimmer- oder Maurermeister auf eigenen, oft kurz zuvor angekauften Grundstücken Häuser errichteten, um sie anschließend an Neusiedler weiterzuveräußern, ist für das späte 19. und frühe 20. Jahrhundert vielfach belegbar.³⁶

Die Werkstatt Obertopp um 1900

Für Hermann Friedrich Christoph *Ernst* Obertopp (III., 1851-1944), der den väterlichen Betrieb bei seiner Heirat 1879 übernommen hatte,³⁷ und seinen Sohn Ernst Obertopp (IV., 1882-1965) können mit den 1896 einsetzenden Geschäftsbüchern genauere Aussagen zur Bautätigkeit und dem Aufgabenspektrum des Betriebes sowie zu Beschäftigten und Auftraggebern getroffen werden. Ein jüngerer Bruder des älteren Ernst (III.), Carl Obertopp (1857-1939), wurde ebenfalls Zimmermeister und Stellmacher und zog in die nahe gelegene Kleinstadt Horn, wo er um 1875 eine eigene Werkstatt begründete.³⁸

Viele ländliche Zimmereibetriebe in Lippe arbeiteten zugleich als Bautischlerei, Stellmacherei, Möbeltischlerei und Sargtischlerei. Damit unterschieden sie sich deutlich vom spezialisierten, durch zünftige Traditionen bestimmten Handwerk der Städte. Diese große Bandbreite an Tätigkeiten ist anhand der ab 1896 erhaltenen Geschäftsbücher auch für die Zimmerei Obertopp nachweisbar.³⁹

Ernst Obertopp junior: Lebenslauf und Ausbildung

Während von den älteren Zimmermeistern Obertopp nur die Geburts-, Heirats- und Sterbedaten bekannt sind, können für den jüngeren Ernst Obertopp (IV.), der den Betrieb 1911 übernahm, anhand eines eigenhändigen Briefes genauere Angaben zu Lebenslauf und Ausbildung gemacht werden:⁴⁰ Ernst Obertopp wurde am 22. April 1882 in Reelkirchen geboren und absolvierte nach dem Besuch der Dorfschule von 1897 bis 1899 eine dreijährige Lehre im Zimmereibetrieb seines Vaters. Gleichzeitig (1897-1898) besuchte er die 2. und 1. Klasse der Gewerbe- und Fortbildungsschule in Horn (Lippe).⁴¹ Anschließend war er als Geselle in der väterlichen Zimmerei beschäftigt. Nach seinem Militärdienst beim Infanterie-Regiment Nr. 55 in Detmold ging Obertopp für einige Jahre auf Wanderschaft und arbeitete als Zimmerpolier u.a. in Hohenlimburg, Gelsenkirchen und Düsseldorf. In den Winterhalbjahren 1905/06 und 1906/07 besuchte er die Klassen IV und III b der Königlich Preußischen Baugewerkschule in Höxter, während er im Sommer weiterhin als Zimmergeselle arbeitete.⁴² Anschließend legte er vor der Handwerkskammer Detmold die Meisterprüfung im Zimmerergewerbe ab.⁴³

Zwei jüngere Brüder, Karl und Fritz Obertopp, arbeiteten ebenfalls zeitweilig in der väterlichen Zimmerei. Auch ihnen wurde eine technische Ausbildung ermöglicht, was durch erhaltene Zeichnungen dokumentiert ist: Während Karl (1886-1949) zwischen 1910 und 1913 die Baugewerkschule in Holzminden besuchte und später in Paderborn, Katlenburg und Holzminden bei der Reichsbahn arbeitete, studierte Fritz (1889-1943) 1912 bis 1913 Maschinenbau an der „Königlichen Maschinenbau- und Hüttenschule“ in Duisburg.⁴⁴ Er war später als Ingenieur bei einer Maschinenfabrik in Bochum beschäftigt. Der jüngste Bruder, Hermann Obertopp (1891-1990), bestand nach der Lehre im väterlichen Betrieb die Meisterprüfung als Tischler und arbeitete bei der Möbelfabrik Schlingmann in Lemgo. Dort baute er 1931 ein Haus, das sein Bruder Ernst entworfen hatte.

Noch während seiner Fachschulausbildung arbeitete Ernst Obertopp (IV.) wieder im väterlichen Betrieb in Reelkirchen, wo er auch nach seiner Meisterprüfung (1907) im Lohnbuch weiterhin als „Gesell“ geführt wurde – offensichtlich verzichtete er aus Rücksicht auf den Familienbetrieb auf eine höhere Bezahlung, die ihm als Meister zugestanden hätte. Die in den Bauakten erhaltenen Bauzeichnungen zu Wohn- und Wirtschaftsgebäuden der Zimmerei Obertopp zeigen ab 1906 einen deutlich professionelleren Zeichenstil und eine flüssigere Beschriftung – hier war offensichtlich Ernst Obertopp junior als Entwerfer und Planzeichner tätig, der seine an der Baugewerkschule erworbenen Kenntnisse umsetzte. Erst am 1. Januar 1911, im Alter von 28 Jahren, übernahm er schließlich den Betrieb. Im gleichen Jahr erweiterte er das elterliche Wohnhaus um einen zweigeschossigen Fachwerkanbau an der östlichen Traufseite mit Stallungen im Erdgeschoss sowie Korn- und Futterbühnen im Obergeschoss.⁴⁵ Nach eigener Aussage in dem zitierten Brief arbeitete er nach wie vor mit seinem Vater zusammen. Dieser führte noch bis zum Ersten Weltkrieg das Lohnbuch, während das letzte erhaltene Anschreibebuch von 1912 nun die Handschrift des Sohnes zeigt (das Buch von 1911 fehlt). Nach 1915 brechen die Eintragungen im Lohnbuch ab – offensichtlich ruhte der Betrieb während des Ersten Weltkrieges. Erst am 12. Januar 1920 setzen die Aufzeichnungen wieder ein – nun ebenfalls in der Handschrift von Ernst Obertopp junior. Dieser war zugleich „lange Jahre Amtstaxator im Amte Blomberg“.⁴⁶ Seit 1912 oder 1913 war er mit der Nachbarstochter Amalie Diederichs verheiratet (Abb. 8). Da die Ehe kinderlos blieb, hatte er seinen Neffen Hermann Obertopp aus Lemgo (geb. 1918) schon mit 13 Jahren zu sich genommen und als Betriebsnachfolger vorgesehen. Dieser übernahm die Werkstatt schließlich 1949 und führte die Zimmerei mit Bautischlerei weiter, während Möbeltischlerei und Stellmacherei an Bedeutung verloren hatten. 1962 ließ Hermann Obertopp im Untergeschoss des Anbaus am Wohnhaus ein modernes Ladengeschäft für den

Möbelverkauf einbauen, doch hatte er zu dieser Zeit fast nur noch Möbel aus industrieller Produktion im Angebot – die eigene Herstellung war bereits nicht mehr rentabel. 1971 wurden Werkstatt und Möbelgeschäft geschlossen.⁴⁷

Die Geschäftsbücher

Die 1896 einsetzende Geschäftsbuchüberlieferung der Zimmerei Obertopp besteht aus zwölf jährlich geführten Anschreibebüchern (die Jahre 1898/99 sind in einem Band zusammengefasst), die mit einigen Unterbrechungen bis 1912 vorliegen.⁴⁸ Es handelt sich um damals im Handel erhältliche Geschäftsbücher im Folioformat mit schwarzen oder dunkel marmorierten Pappeinbänden, die auf dem Etikett mit „Nota“ oder „Tage-Buch“ und der Jahresangabe beschriftet sind. Auf dem ersten Blatt steht in verziertem Druck die traditionelle Eingangsformel „Mit Gott!“. Das von 1897 bis 1938 geführte Lohnbuch hat ein etwas größeres Format und enthält vorgedruckte, doppelseitige Tabellen mit Rubriken für Namen und Stand der Mitarbeiter, Arbeitstage, Tagelöhne, Abzüge für Kost und Versicherungen usw. und die wöchentlich in bar ausgezahlten Lohnfelder.

Die Anschreibebücher wurden offenbar täglich geführt; in ihnen sind nach einzelnen Kunden geordnet sämtliche Arbeiten eines Jahres festgehalten. War eine Seite voll, wurde das betreffende Kundenkonto mit einem entsprechenden Verweis weiter hinten im Buch fortgesetzt. Die Preise und Lohnkosten wurden „angeschrieben“ und addiert; abgerechnet wurde jeweils im Januar oder Februar eines neuen Jahres (Abb. 9). Nur in relativ wenigen Fällen blieben einzelne Kunden Teilbeträge schuldig, die dann in das folgende Jahr übertragen wurden. Alle Auftraggeber sind über ein Namensregister zu Anfang eines jeden Buches erschlossen; außerdem wurden geliehene Kapitalien, laufende Kosten für Materialeinkäufe und Holzfuhren sowie „Wege und Auslagen für die Innungskasse“ festgehalten. Es handelt sich bei diesen Anschreibebüchern um so genannte Kundenkontenbücher, wie sie für Handwerksbetriebe typisch sind und noch bis weit ins 20. Jahrhundert hinein gebräuchlich waren. Daneben wurde noch das Lohnbuch geführt, doch gab es offenbar kein Journal oder Hauptbuch.⁴⁹

Auftraggeber und Geschäftspartner

Die Anzahl der in den Büchern verzeichneten Auftraggeber schwankt zwischen 80 (1902) und 54 (1905); die Mehrheit stammt aus dem Betriebsort Reelkirchen, doch sind auch Kunden aus den Nachbardörfern Herrentrup, Siebenhöfen, Tintrup, Höntrup, Wellentrup und Wehren belegbar, die noch zum Kirchspiel Reelkirchen gehörten. Seltener waren Aufträge aus Orten außerhalb des Kirchspiels (Belle, Horn, Meinberg), die wohl auf verwandtschaftliche oder freundschaftliche Beziehungen zurückzuführen sind. Damit war der Aktionsradius der Werkstatt Obertopp um 1900 deutlich geringer als noch in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts (siehe oben). Bei größeren Bauaufträgen halfen sich die Zimmerleute aus benachbarten Orten gegenseitig, was ebenfalls angeschrieben wurde: Vom 6. bis 11. November 1899 stellte Obertopp seinem Vetter Karl Obertopp in Horn einen Mann zur Verfügung, um ihn beim Abzimmern einer Scheune in Kohlstädt zu unterstützen, die für die Meierei Oesterholz bestimmt war. Im Mai 1900 hatte ein Geselle des Siebenhöfener Zimmermeisters Holtmann fünf Tage bei Obertopp „geholfen“, dafür arbeitete Ernst Obertopp jun. sieben Tage im Juli für Holtmann; die Differenz wurde abgerechnet.

Unter den Auftraggebern der Zimmerei findet sich das gesamte soziale Spektrum des Dorfes, angefangen mit dem Pfarrer (Superintendent Weßel, später Doht) und dem Verwalter des Rittergutes der Familie von Mengersen. Auch die evangelisch-reformierte Kirchengemeinde Reelkirchen und die Amtsgemeinde Schieder oder Vereine wie der Turnverein „Deutsche Eiche“, der Gesangs- und der Zieglerverein waren Kunden von Obertopp.⁵⁰ Neben etwa fünf bis sechs größeren Bauern, die oft die umfangreichsten Aufträge erteilten, bildeten die anderen dörflichen Handwerker und Gewerbetreibenden die Mehrheit der Auftraggeber. Sie

gehörten den üblichen, um 1900 auf dem Lande verbreiteten Branchen an: Maurer, Schmiede, Schneider, Schuhmacher und Maler sowie Händler und Gastwirte. Arbeiten, die andere Handwerker im Laufe eines Jahres für Obertopp ausgeführt hatten, wie z.B. ein neuer Anzug oder eine Schuhreparatur, wurden „gegengerechnet“ und von der angeschriebenen Summe abgezogen – zahllose Rechnungen von anderen Handwerkern und Lieferanten liegen den Anschreibebüchern heute noch bei.⁵¹ Eine enge und langjährige Kooperation ist mit dem Reelkirchener Malermeister Trachte erkennbar, der regelmäßig zu Möbeln oder Särgen, die Obertopp gebaut hatte, den Anstrich lieferte (Abb. 10). Bauern erbrachten Gegenleistungen in Form von Ackerarbeiten, Düngertouren oder gelieferten Ferkeln, die mit den angeschriebenen Schulden verrechnet wurden. Obertopp, der neben der Zimmerei eine kleine Landwirtschaft im Nebenerwerb betrieb, führte vereinzelt auch selbst landwirtschaftliche Lohnarbeiten aus, die im Anschreibebuch notiert wurden. So hatte er am 21. April 1900 für die Witwe des Maurers Gebhart in Reelkirchen „zum Ballerkorn (Gemenge aus Hafer und Bohnen, H.St.) gepflügt und gesät“ und ihr am 3. November „den Garten gepflügt“. Im gleichen Jahr hatte er für die Witwe Sander „2 Fuder Korn eingefahren“. Auch halfen er oder seine Frau den Nachbarn beim Dreschen, was ebenfalls verrechnet wurde.

Die Bauern aus Reelkirchen erscheinen auch regelmäßig mit geleisteten Holzfuhren in den Büchern, die aber von Obertopp gesondert beauftragt und abgerechnet wurden. Obertopp kaufte sein Bau- und Tischlerholz (Eiche, Buche, Tanne, Kiefer) beim Forstamt in Schieder, aber auch bei privaten Waldbesitzern in Blomberg und umliegenden Dörfern. Zahlreiche Fuhren sind vom „Warzberg“ (Wartsberg) und Butterberg bei Reelkirchen belegt; oft wurden die Stämme zum Sägewerk nach Blomberg gefahren und als fertiges Bauholz von dort wieder abgeholt. Fußboden- und „Werkdiehlen“, Fußleisten, gehobelte und „rauhe“ Dielen aus Tanne, Kiefer oder „Pitzbien“ (Pitchpine, kanadische Kiefer) bezog Obertopp von Holzhändlern in Detmold. Nicht selten ließ ein Auftraggeber Zimmer- oder Tischlerarbeiten „von sein Holz“ ausführen und sparte damit die Materialkosten.

In den Büchern finden sich vielfältige Rechnungen von Lieferanten und Geschäftspartnern der Zimmerei Obertopp. Neben den örtlichen Handwerkern und Bauern erscheinen Betriebe aus den nahen Städten Blomberg (Stuhlfabrik, Drechsler, Schlosser, Landhändler), Horn und Detmold (Holz- und Eisenwarenhändler). Darüber hinaus sind Geschäftsbeziehungen zu spezialisierte Lieferanten in weiter entfernten Orten belegt wie etwa Hameln (Eisenwaren, Beschläge, Maschinen), Bielefeld (Fensterscheiben, „Musselinglas“), Herford (Matratzenrahmen) bis nach Soest (Eisenwaren, Beschläge) und Hagen in Westfalen (Marmorplatten für Waschtische, Schleif- und Abziehsteine).

Werkstatt und technische Ausstattung

Das Werkstattgebäude der Zimmerei Obertopp steht gegenüber dem 1785 erbauten Wohnhaus an der Mittelstraße in Reelkirchen; in seiner heutigen Form ist es das Ergebnis von mehreren Umbauten und Erweiterungen (Abb. 11). Ursprünglich bestand hier ein kleiner Dreiständerbau mit befahrbarer Diele und einer Abseite rechts, der im ersten Umbauantrag von 1902 als „Backhaus“ bezeichnet wird - vermutlich handelt es sich aber um ein ehemaliges Leibzucht- oder Nebenhaus der Stätte.⁵² Im Hinterhaus dieses Gebäudes lag ein kleiner Werkstatttraum von 24 m² Grundfläche. 1902 erweiterte Obertopp diese „Werkstelle“ zu einem größeren Fachwerkbau von 11,25 x 6,25 m (ca. 70 m²), der quer an das alte Vorderhaus angebaut wurde (Abb. 12). Das neue Werkstattgebäude wurde laut Anschreibebuch am 14. Juni 1902 gerichtet; es enthielt eine geräumige und mit zahlreichen Fenstern gut belichtete Werkstatt mit zwei Schornsteinen.⁵³

Außerdem wird im Anschreibebuch von 1902 eine „Windmühle“ erwähnt, für die Tannen im Wert von 61,20 Mark vom Rittergut v. Mengersen bezogen wurden.⁵⁴ Was es damit auf sich hatte, überliefert die Reelkirchener Dorfchronik: „1900 (richtig: 1902, H.St.) errichtet der alte Obertopp neben seiner Werkstatt eine Windmühle, um mit deren Hilfe leichter Bäume

zersägen zu können. Aber ein arger Sturm zerfetzt die Flügel, so daß einige Teile die Straße entlang bis zum Kattenpühle (Teich am östlichen Ortsausgang, H.St.) flogen. Nun schafft er sich einen Göpel an, der bis zur Einführung des elektrischen Kraftstroms seine Dienste tut.“⁵⁵ Hier werden die ersten, noch recht abenteuerlich anmutenden Versuche einer Mechanisierung der Werkstatt erkennbar. Im Mai 1902 kaufte Obertopp bei der Eisenwarenhandlung Buchwitz & Jagau in Hameln eine „Victoria-Maschine, bestehend aus: Bandsäge, Fraise, Langlochbohrmaschine, Füllungsabplattkopf und Einrichtung zur schwenkbaren Kreissäge“ die mit der Eisenbahn von Berlin nach Steinheim geliefert wurde, für die stolze Summe von 491 Mark. Diese damals hochmoderne „Universalmaschine“ wurde vor allem in der Bau- und Möbeltischlerei eingesetzt. Als Antrieb diente vermutlich der genannte Göpel, da Reelkirchen erst in den zwanziger Jahren an das Elektrizitätsnetz angeschlossen wurde. Neben und hinter der Werkstatt standen mehrere Bretterschuppen zur Lagerung von Holz; hier betrieb Obertopp auch ein horizontales Sägegatter, das auf einer Fotografie von 1937 zu sehen ist (Abb. 13). Im Januar 1927 plante Ernst Obertopp, den Vorplatz im Winkel zwischen dem alten Werkstattgebäude und der 1902 angebauten „Maschinen-Werkstatt“ zu überbauen, um eine „Wagenremise für einen Totenwagen“ im Untergeschoss und darüber einen Lagerraum für Möbel mit Schaufenstern zur Straße zu schaffen. Schon im Juni reichte er einen neuen Bauantrag ein, der bei gleicher Grundrissaufteilung ein zur Straße giebelständiges Gebäude mit einem Krüppelwalm vorsah. Sichtbares Fachwerk und kleinteilige Sprossenfenster sollten offenbar den vom Heimatschutz geprägten Vorstellungen der Baubehörde entgegen kommen. Diese war allerdings der Auffassung, dass ein solcher Bau „den Zutritt von Licht und Luft auf den K.W. (Kommunalweg, H.St.) in erheblicher Weise beeinträchtigen“ sowie „eine Verunstaltung des Straßenbildes bedeuten würde“. Da man befürchtete, dass damit „ein unangenehmer Präzedenzfall geschaffen würde“, wurde der Bauantrag am 28. März 1928 abgelehnt. Ein neuerliches Baugesuch vom Oktober 1929 wurde schließlich am 9. Januar 1930 genehmigt – obwohl dieser Entwurf ein deutlich vergrößertes Bauvolumen vorsah. Die beabsichtigte Erweiterung der Werkstatt blieb allerdings unausgeführt – vermutlich hatte die Wirtschaftskrise von 1929 eine Verwirklichung der Pläne verhindert. Das Werkstattgebäude besteht noch heute weitgehend im Umfang von 1902, doch wurde die Fachwerkfassade zur Straße nach dem Zweiten Weltkrieg verputzt. Im straßenseitigen Untergeschoss befinden sich noch drei Schweineställe mit einem Futterkessel und einer rechts anschließenden überdachten „Mistkuhle“. Darüber lagen die Werkstattträume und ein bescheidener Möbel-Ausstellungsraum mit einem Schaufenster zur Straße. Nach Aufgabe des Betriebes 1971 wurde das Gebäude an andere Zimmereien vermietet und dient heute als Lager.

Gesellen, Lehrlinge, Löhne

Das erhaltene Lohnbuch der Zimmerei Obertopp gibt Auskunft über die beschäftigten Gesellen und Lehrlinge sowie die gezahlten Löhne für den Zeitraum zwischen 1897 und 1938. Im Betrieb arbeiteten ein oder zwei, seltener auch drei Gesellen und ein bis zwei Lehrlinge. Nach Auskunft von Hermann Obertopp, der 1934 als Lehrling nach Reelkirchen kam, gab es vier Arbeitsplätze (Hobelbänke) in der Werkstatt. Es wurde montags bis samstags „von sechs bis sechs“, also zwölf Stunden am Tag gearbeitet (die Samstagsarbeit wurde nicht im Lohnbuch angeschrieben). Dabei gab es eine Stunde Mittagspause und je eine Viertelstunde Frühstücks- und Kaffeepause. Gesellen und Lehrlinge wohnten üblicherweise mit im Haus der Familie Obertopp und wurden dort verköstigt. Ein Geselle verdiente zwischen 1897 und 1908 2,25 bis 2,50 Mark am Tag; davon wurde allerdings eine Mark für „freie Kost und Wohnung“ einbehalten. Nur einzelne, vermutlich ältere und verheiratete Gesellen erhielten einen höheren Lohn von 3 Mark voll ausbezahlt, weil sie nicht im Obertopp'schen Haus wohnten. Lehrlinge erhielten täglich 1,50 Mark, wovon ebenfalls eine Mark für Kost und Wohnung einbehalten wurde. Um eine Lehrstelle für ihre noch

minderjährigen Söhne bemühten sich üblicherweise die Eltern, die auch mit dem Meister den Lohn aushandelten. Offenbar war es nicht immer leicht, Lehrlinge zu bekommen, weshalb die Eltern durchaus Forderungen stellen konnten, wie eine erhaltene Postkarte von 1901 zeigt: *„Herr Obertopp! Da ich es mir mit meiner Frau überlegt habe, können Sie meinen Sohn in die Lehre bekommen. Aber wenn es geht, möchte ich Sie ersuchen, noch eine 20 M. aufzulegen denn so ein Junge kostet auch was in Kleidung. Hochachtungsvoll, (...)“*. Der erhaltene Entwurf eines Antwortschreibens zeigt, dass Obertopp durchaus bereit war, auf eine solche Forderung einzugehen – *„in der Hoffnung, das Ihr Sohn guth lernt.“* Allerdings ist kein Lehrling des betreffenden Namens im Lohnbuch nachweisbar – vermutlich hatte der Junge eine andere Lehrstelle gefunden.

Bis 1914 wurden die Löhne nur geringfügig erhöht: Ab 1907 erhielten die Lehrlinge 20 Pfennig mehr pro Tag und ab 1908 bekamen die Gesellen einen Tagelohn von 3,00 bis 3,50 Mark – nach wie vor abzüglich einer Mark Kostgeld. Im Kriegsjahr 1915 arbeiteten zunächst noch zwei Gesellen in der Werkstatt; ab dem 1. April nur noch einer. Zu dieser Zeit wurde nur noch Bau- und Möbeltischlerei betrieben, während die Zimmerei wohl kriegsbedingt eingestellt war. Insgesamt wurden 1915 noch 75 ½ Tage gearbeitet; in den Jahren 1916 bis 1919 lag der Betrieb anscheinend still. Erst 1920 setzen die Einträge im Lohnbuch wieder ein. In der Werkstatt arbeiteten nun der Geselle Hermann Obertopp und zwei Lehrlinge. Der Gesellenlohn betrug zunächst 10,- Mark pro Tag und stieg jeden Monat um 2 Mark; bis November 1921 erhöhte sich der Tagelohn auf 36 Mark. Das waren erste Anzeichen der Inflation, die bis 1923 schwindelerregende Höhen erreichte: Von Januar bis Juli 1922 stieg der tägliche Lohn von 50 auf 200 und bis zum Jahresende auf 1500 Mark. Schon im Januar 1923 wurde dieser Betrag verdoppelt; bis Mai war ein Tagelohn von bis dahin unvorstellbaren 10.000 Mark erreicht. Danach stiegen die Beträge ins Unermessliche: 25.000 Mark im Juni, 48.000 Mark im Juli, 1.760.000 Mark im August und im September betrug der Tagelohn für einen Zimmergesellen 40 Millionen und 910.000 Mark. Hier brechen die Einträge im Lohnbuch ab, da das Geld schon lange nicht mehr das Papier wert war, auf dem es gedruckt wurde. Im November 1923 wurde der Inflation mit der Einführung der „Rentenmark“ ein Ende bereitet und ab Januar 1924 erhielt ein Zimmergeselle wieder einen Tagelohn von 1,50 Reichsmark – ein Betrag, der sich bis 1938 nicht mehr wesentlich änderte.

Zimmerei

Der Haupterwerb des Betriebes lag in der Zimmerei und Bautischlerei – ein bis drei größere Neu- oder Umbauten bildeten gewissermaßen das „Rückgrat“ des in den Anschreibebüchern zwischen 1896 und 1912 erkennbaren jährlichen Auftragsvolumens. Im Einzelnen ist eine kaum überschaubare Vielzahl an Baumaßnahmen und -reparaturen verzeichnet – das Spektrum reicht von der Reparatur einzelner Türen und Fenster über den Einbau von Treppen und Fußböden bis zur Abzimmerung kompletter Wohnhäuser und Scheunen. Vater und Sohn Ernst Obertopp entwarfen die Gebäude, die dann von ihnen zusammen mit einem Maurermeister ausgeführt wurden. Manchmal erstellte Obertopp auch Bauzeichnungen und Kostenvoranschläge für auswärtige Auftraggeber etwa in Horn oder Meinberg, die diese dann wohl von örtlichen Handwerkern ausführen ließen. Eine Bauzeichnung kostete um 1900 zehn Mark, später 15 bis 20 Mark.

Fast alle um 1900 auf dem Lande üblichen Gebäudetypen wurden von Obertopp gebaut, umgebaut oder als Anbauten an bestehende Gebäude angefügt: Wohn- und Geschäftshäuser, Gaststuben und -säle sowie Scheunen, Stallungen und Werkstätten. Alljährlich im September stellte er für den Schneidermeister August Linnemüller ein Zelt auf dem Jahrmarkt in Wilbasen bei Blomberg auf. Beim „*Gemeindeschützenfest*“ in Reelkirchen im Februar 1898 berechnete Obertopp insgesamt 8 Mark für den Auf- und Abbau des Festzeltes mit einem „*Musiekschester*“ (Orchestertribüne?) – zuzüglich 50 Pfennig für Nägel und 10 Pfennig für Papier, das vermutlich für die Ausschmückung des Zeltes verbraucht wurde.

Die Baukonjunktur konnte stark schwanken – neben guten Jahren wie 1909, als Ernst Obertopp mit zwei Gesellen und einem Lehrling zwei große Scheunen und ein Wohnhaus baute, gab es andere Jahre (z.B. 1902, 1904), in denen die Zimmerei und Bautischlerei nur mit kleineren Umbauten und Reparaturen beschäftigt war.

Im folgenden können nur einige Baumaßnahmen beispielhaft vorgestellt werden: Einige größere Bauaufträge erhielt Obertopp von den örtlichen Gastwirten – so ließ der Wirt Diekmann in Reelkirchen 1897 den Speichervorbau seines „Alten Küsterkruges“, eines Fachwerkhauses von 1732, abbrechen und durch den noch heute vorhandenen Anbau ersetzen.⁵⁶ Es entstand ein zweistöckiger Fachwerkvorbau mit sichtbarer Backsteinausfachung und separatem Eingang zur Gastwirtschaft (Abb. 14). Obertopp erstellte die (leider nicht erhaltene) Bauzeichnung, führte die Zimmerarbeiten aus und lieferte den kompletten hölzernen Innenausbau mit Fußböden, Treppen, Türen und Fenstern. Im März 1900 planten die beiden Gastwirte der Nachbardörfer Reelkirchen und Herrentrup neue Säle nach Entwürfen von Ernst Obertopp: Dieser lieferte jedem der beiden Bauherren für 12 bzw. 15 Mark eine „*Zeignung mit Pausche*“ bzw. „*Kupie*“; die genannten Kopien blieben in den Bauakten erhalten (Abb. 15). Obertopp entwarf schlichte eingeschossige Saalbauten ohne Keller mit Backsteinaußenwänden und flach geneigten, mit Dachpappe gedeckten Pfettendächern. Die Säle waren mit Holzfußböden, hölzernen Musikantentribünen sowie einfachen Tischen und Bänken ausgestattet.

Die größten Gebäude, die die Zimmerei Obertopp zu Beginn des 20. Jahrhunderts errichtete, waren Scheunen. Die Agrarkonjunktur in der Zeit des wilhelminischen Kaiserreiches entwickelte sich nach der Einführung moderner Anbaumethoden und künstlicher Düngemittel sowie verbesserter Absatzmöglichkeiten für landwirtschaftliche Produkte sehr günstig; in der Folge ließen viele Bauern neue und größere Wirtschaftsgebäude errichten (Abb. ##). In den Jahren zwischen 1900 und dem Ersten Weltkrieg zimmerte Obertopp allein in Reelkirchen fünf neue Scheunen.

Für den Bau einer neuen Scheune wurde oft ein Altgebäude abgebrochen, was Obertopp mit zwei bis drei Mann in wenigen Tagen durchführte. Brauchbare Bauhölzer wurden beim Neubau wiederverwendet; häufig blieben auf diese Weise Torbögen der älteren Scheunen erhalten. Im Anschreibebuch von 1908 ist ein solcher Fall dokumentiert: Nachdem Obertopp Anfang Dezember die alte Scheune auf dem Rittergut v. Mengersen abgebrochen hatte, zimmerte er anschließend den „*Inscriptsbogen in die Wand unter der Durchfahrt*“. Dabei handelt es sich um eine Durchfahrt des bestehenden Torhauses aus dem 18. Jahrhundert (eine neue Scheune wurde auf dem Rittergut nicht gebaut); der Torsturz mit einer Bauinschrift von 1550 ist der älteste im Blomberger Raum und befindet sich noch heute an dieser Stelle.

Die Scheunen, die Obertopp baute, waren moderne, weitgespannte Pfetten-Binder-Konstruktionen aus Nadelholz, wie sie um 1900 üblich waren. Der traditionelle Fachwerkbau wurde nur noch in den Außenwänden angewandt – häufig unter Wiederverwendung alter Bauhölzer. Am Beispiel der 1909 erbauten Scheune des Hofes Bröker Nr. 2 in Reelkirchen seien anhand des Anschreibebuches die wichtigsten Arbeitsschritte beschrieben. Nach dem erhaltenen Bauplan (Abb. 16) handelt es sich um ein 13 x 30 m großes Wirtschaftsgebäude, das über Eck an einen älteren Stallanbau des Bauernhauses angebaut wurde. Der Bau gliedert sich in einen Scheunenteil aus Fachwerk mit einer Querdurchfahrt und seitlichen Bansen (erdlastigen Stapelräumen für ungedroschenes Getreide) sowie einen Stallteil mit massiven Außenwänden im Erdgeschoss; außerdem war hier eine „*Küche*“ mit einem angebauten Backofen vorgesehen. Das tragende Gerüst bilden sieben Querbinder aus hohen Ständern, langen Sturmstreben und verbolzten Zangen, auf denen die Mittel- und Firstpfetten des Daches aufliegen. Nachdem schon am 1. März die alte Scheune abgebrochen worden war, ging Ernst Obertopp am 29. März mit dem Bauern Fritz Bröker „*nach dem Sundern* (Name eines Waldstückes, H.St.), *um Tannen auszusuchen*“. Bis zum 29. April wurden an insgesamt 11 Arbeitstagen mit zwei bis vier Mann die „*Tannen beschlagen*“, d.h. mit dem Beil

vierkantig behauen. Anschließend wurde die Scheune bis zum 25. Mai von vier Mann gezimmert und vom 26. bis 29. Mai gerichtet, wozu fünf Mann eingesetzt wurden. Im Juni wurde das Dach „gelattet“ und vermutlich anschließend eingedeckt. Im Juli wurden die Stallungen „verkleidet“, d. h. die hölzernen Trennwände und Innenausbauten eingebaut; im August und September wurden Fußböden über dem Stall verlegt sowie Fenster und Treppen eingesetzt. Mit dem Anschlagen einer „Rolltür“ (gemeint ist ein zweiflügeliges Schiebetor, das mit Rollen auf einer eisernen Schiene hängt) Ende September und dem Einbau einiger Klappen und Fenster am 16. Oktober war die Scheune fertiggestellt. Für das Beschlagen, Abzimmern und Aufrichten der Bauhölzer berechnete Obertopp 637,50 Mark; mit allen Bautischlerarbeiten (ohne Maurer- und Dachdeckerarbeiten) kostete der Bau 1314,59 Mark. Gleichzeitig zimmerte Obertopp im Frühjahr/Sommer 1909 eine weitere Scheune für den Bauern Niedertopp und baute ein Wohnhaus für Ernst Drifte (Abb. 17).

Die meisten Neubauten von Obertopp waren Wohnhäuser mit massiven Außenwänden, die dieser entwarf und zusammen mit örtlichen Maurermeistern ausführte. Es handelt sich um konventionelle eineinhalb- bis zweigeschossige Giebel- oder Traufenhäuser mit Mittelflur und Satteldach (Abb. 18). Häufig wurde ein seitlicher oder rückwärtiger Stallteil mit einer befahrbaren Querdiele vorgesehen, da die meisten dörflichen Bauherren im Nebenerwerb Landwirtschaft betrieben. Einige Häuser waren mit einem Zwerchgiebel an der Traufe zur Straße versehen; dieser Bautyp erfreute sich bei Ziegler und Handwerkern um 1900 großer Beliebtheit (Abb. 19).

In den ab 1900 überlieferten Bauzeichnungen werden einzelne historistische Baudetails erkennbar, deren Gestaltung Ernst Obertopp jun. an der Baugewerkschule erlernt hatte, die aber auch der Vater schon beherrschte. Dagegen spielte der zeittypische „dekorative Holzbau“ des Historismus in den Arbeiten der Zimmerei Obertopp keine große Rolle.⁵⁷ Nur vereinzelt erscheinen hölzerne Verandavorbauten oder Freigespärre als Zierelemente an massiven Wohnhäusern (Abb. 20) oder „Schweifköpfe“ (profilierte Sparrenenden) an Saalbauten oder Scheunen. Das 1911/12 erbaute große Wohnhaus des Hofes Brunsiek Nr. 1 in Reelkirchen erhielt bei ansonsten massiver Bauweise einen dekorativen Zwerchgiebel aus Fachwerk, der Einflüsse der Heimatschutzarchitektur erkennen lässt (Abb. 21). Die meisten Wohngebäude zeigen dagegen anspruchslose Putzfassaden mit stichbogig überwölbten Tür- und Fensteröffnungen, die manchmal mit aufgeputzten Rahmungen und Schlusssteinen sowie Gesimsen und Eckverquaderungen dekoriert sind. Einfachere Wohnhäuser und Nebengebäude waren unverputzte Backstein- oder Bruchsteinrohbauten. Seit Ende der zwanziger Jahre zeichnete Ernst Obertopp auch zeittypische Entwürfe von würfelförmigen zweigeschossigen Häusern mit Walmdächern oder auch von eineinhalbgeschossigen Bauten mit Steildach, die dem verbreiteten Bautyp des „Siedlerhauses“ entsprechen (Abb. 22).

Der größte Teil der in den Anschreibebüchern festgehaltenen Baumaßnahmen sind jedoch Umbauten oder kleinere Reparaturen von bestehenden Gebäuden. Im Oktober 1908 hatte er mit drei Mann in Höntrup 11,80 laufende Meter „Schwelle am alten Hause gelegt“; 1928 lieferte er eine Zeichnung zum Ersatz einer älteren Fachwerkfassade durch einen massiven Backsteingiebel.⁵⁸

Bautischlerei

Zu den häufigsten Aufträgen Obertopps gehörten Bautischlerarbeiten: Er verlegte Fußböden, baute hölzerne Trennwände und Treppen, Bretter- und Füllungstüren sowie Fenster, die er fertig verglast lieferte. Die Fensterrahmen baute er üblicherweise „von Pitzbein Holze“ (Pitchpine) und versah sie mit einfachem „Krückenbeschlag“ oder aufwendigeren „Esbangonethht Fitschen u. Einlaß Winkel“ und „mit aufgehenden Oberlicht“. Als „Espagnolette-Beschlag“ bezeichnete man die damals moderne Fenstermechanik mit Ruderstangen. 1908 kostete ein fertiges Fenster etwa 12 Mark. Zu den aufwendigsten

historistischen Ausbauteilen gehörten verglaste Haus- oder Windfangtüren; eine solche lieferte Obertopp 1901 ins Reelkirchener Pfarrhaus. Das 2,43 m breite und 3 m hohe Türelement kostete allein 55 Mark; hinzu kamen 18,25 Mark für die Verglasung mit „*Muselien Glas*“ – „*Musselinglas*“ nannte man die um 1900 beliebten Scheiben mit flächigem Ätздеkor, der an Musselingardinen erinnerte. Der Blomberger Schlosser Lesemann lieferte dazu drei kleine und einen großen „*Sprossenfries mit Spitzquadern in der Mitte*“ sowie schwere Beschläge, Einsteckschloss und Messingdrücker für insgesamt 17 Mark.

Stellmacherei

Neben der Zimmerei und Bautischlerei arbeitete Obertopp auch als Stellmacher: Er baute und reparierte hölzerne Arbeitsgeräte von Spatenstielen oder „*Flegenknüppeln*“ (Dreschflegeln) über „*Schiebkarren*“ und „*Bollerwagen*“ bis zum vollständigen Ackerwagen. Regelmäßig feilte er die Hand- und Bügelsägen seiner Kunden. Dennoch musste er nicht um Aufträge fürchten – selbst einfache Holzarbeiten wie die Anfertigung von Gerätestielen oder das Setzen von Weide- und Gartenzäunen ließen die Reelkirchener Bauern von Obertopp ausführen. Die hölzernen Arbeitsgeräte waren allgemein sehr lange in Gebrauch und wurden immer wieder repariert – komplette Neuanschaffungen sind nur selten belegbar. Ein neuer Ackerwagen „*mit 8 cm Buchen Felgen, Ashölzer (Achshölzer) Buchen, Schemmel von Eichen mit Bremse in fertiger Arbeit ohne Beschlag*“ kostete 1909 immerhin 96 Mark und 50 Pfennig; hinzu kamen die notwendigen Eisenbeschläge, die der Dorfschmied lieferte. Ein Wagenrad mit 8 cm breiten Buchenfelgen kostete 10 Mark; der Eisenreifen wurde vom Schmied aufgezogen. Ein hölzerner Ackerwagen bestand aus dem Vorder- und Hinterwagen mit hölzernen Achsen, die durch die „*Langweige*“ (Langbaum) lose verbunden waren. Am Vorderwagen, der lenkbar war, wurde die „*Scherdeikse*“ (Deichsel) angebracht, am Hinterwagen befand sich die Bremse mit hölzernen Bremsklötzen, die öfter erneuert werden mussten. Auf den Achshölzern lagen die „*Schemmel*“ auf, die mit eingesteckten Schräghölzern, den „*Rungen*“, das Gerüst für den Wagenaufbau bildeten. Dieser konnte je nach Transportgut als Kastenwagen mit „*Flechten*“ (Brettseitenteilen) und „*Schütts*“ (Stirnbrettern) oder als Leiterwagen mit offenen „*Ernteleitern*“ ausgerüstet werden.⁵⁹ Daneben werden „*Bollerwagen*“ (Handwagen, die auch von Hunden gezogen werden konnten), „*Schiebkarren*, *Kastenskarren*“ und hölzerne Schlitten genannt, die Obertopp anfertigte und immer wieder reparierte. Gelegentlich musste er auch mal ein neues Rad für einen Kinderwagen herstellen.

Bei der Feldarbeit wurden um 1900 schon überwiegend industriell gefertigte eiserne Pflüge, Eggen, Drillmaschinen usw. verwendet, die vom Schmied oder Landmaschinenhändler geliefert wurden. Doch auch diese Geräte benötigten hölzerne Bauteile wie „*Grindel*“ (Pflugbäume), Eggenbalken oder hölzerne Harken bei Mähmaschinen, die der Stellmacher erneuern oder reparieren musste – dabei wurden die eisernen Beschlagteile in der Regel abgenommen und wieder verwendet. Auch „*Göpelbäume*“, hölzerne Zugbalken der eisernen Göpelwerke, musste Obertopp regelmäßig erneuern.

Der umfangreichste Stellmacherauftrag war der Bau eines neuen Leichenwagens im Jahre 1905, für den eigens eine Remise in der Scheune des „*Saurenkruges*“ in Herrentrup „*abgekleidet*“ wurde. Der „*Totenwagen*“ kostete insgesamt 943 Mark – also fast das Zehnfache eines Ackerwagens. Davon gingen 477 Mark an den Herrentruper Schmied Bekemeier für die Beschläge und ca. 46 Mark an den Klempner Otto Albert aus Blomberg, der eine Abdeckung aus Zink lieferte und „*Preßteile aus Zing*“ als Verzierungen auf den Wagen lötete.⁶⁰

Möbeltischlerei

Neben der Zimmerei, Bautischlerei und Stellmacherei betrieb Obertopp auch erfolgreich Möbeltischlerei (Abb. 23): Seine Werkstatt lieferte Schränke, Bettstellen, Kommoden,

Schreibtische, Sekretäre, Büffets, Koffer (-truhen), Reisekisten, Tische, „*Sophabänke*“ und Garderobenständer. Stühle stellte Obertopp in der Regel nicht selbst her, sondern kaufte sie fertig bei einer der zahlreichen Stuhlfabriken in der nahe gelegenen Stadt Blomberg.⁶¹ In den Anschreibebüchern und beiliegenden Rechnungen wird die Verwendung vorfabrizierter Teile erkennbar: Beschläge kaufte Obertopp beim Gastwirt und Kolonialwarenhändler Diekmann im Dorf oder im städtischen Groß- und Einzelhandel. Gedrehte Möbelfüße lieferte ein Drechsler in Blomberg, „*Schranksäulen*“ oder „*Aufsätze*“ als industriell vorgefertigte Möbelteile bezog er u.a. beim Holzhändler Urhahn in Detmold. Den Anstrich der fertigen Möbel besorgte der Malermeister Trachte im Dorf; viele Stücke wurden nur geölt oder gebeizt und lackiert. Für zwei Wäscheschränke ist 1900 „*Holzfarbe*“ bzw. „*Nußbaum Anstrich*“ belegt – dabei handelt es sich um die typische holzimitierende (maserierende) Anstrichtechnik des Historismus.

Die größten und teuersten Möbelstücke waren Kleider- und Wäscheschränke, die um 1900 „*in fertiger Arbeit*“ 40 bis 45 Mark kosteten; hinzu kamen 5 Mark für den Anstrich durch Trachte. Ebenso viel verlangte Obertopp für ein Vertiko („*Pifertikof*“), während ein Küchenschrank („*Brodschrank*“) mit Anstrich 30 Mark kostete. Manchmal finden sich spärliche Angaben zur Gestaltung der Möbel: Eine „*eichen Spiegelkamode*“ mit vier Schubladen wurde 1900 „*mit gedrehten Pilaster*“ verziert und lackiert; sie kostete 30 Mark. Offensichtlich handelte es sich um ein historistisches Möbel, das mit gedrehten und anschließend halbierten „*Pilastern*“ zum Aufleimen verziert wurde. Unterschiedlicher Aufwand war bei den Beschlägen möglich, die Obertopp im Metallwarenhandel zukaufte: „*Goldbronkse Griffe*“ nebst Schlüsselschildern und Schlössern kosteten pro Schublade 2 Mark, während für entsprechende Beschläge aus Nickel nur 90 Pfennig berechnet wurden. Eine Bettstelle kostete 1898 „*mit Anstrich und Bohlen*“ 21 Mark, weniger bemittelte Kunden konnten ihr Ehebett bei Obertopp auch längerfristig ausleihen.

Für einen lackierten Eichentisch mit Schublade berechnete der Schreiner 1900 15 Mark und ein „*Gardrobenstender*“ war für 8 Mark zu haben. Billiger war eine 1,95 m lange Bank aus Eichendielen für 5,50 Mark, die er 1900 der Kirchengemeinde „*auf die Konfirmandenstube*“ lieferte. Häufig sind auch „*Umarbeitungen*“ oder kleinere Reparaturen von Möbeln belegbar. So berechnete Obertopp 1898 für eine „*Tischkamode*“, die aus einem „*alten Koffer angefertigt*“ worden war und an der ein Mann 3 ½ Tage gearbeitet hatte, 21,50 Mark. Eine Bildereinrahmung kostete eine Mark. Zum Serviceangebot von Obertopp gehörte schließlich auch das „*Anschärfen*“ und Aufstellen des „*Lichterbaumes*“ zu Weihnachten, wofür er dem Pastor Weßel und den Gastwirt Diekmann jeweils 50 Pfennig berechnete.

Mehrfach wurden größere Möbellieferungen im Wert zwischen etwa 150 und 220 Mark als Aussteuer für zu verheiratende Töchter bestellt, die oft in den Anschreibebüchern namentlich genannt werden. So erhielt die Bauerntochter Mina Niedertopp 1902 einen Kleiderschrank, einen Wäscheschrank, zwei „*Bettstellen mit hohen Haupt und Aufsatz*“ sowie Matratzenrahmen, einen Eckschrank mit Aufsatz und Glastüren, eine „*Waschkamode mit 2 Treken* (Schubladen, H.St.) *und unten mit Türen*“, ein „*Küchenbört*“ und einen 1,25 m langen Tisch zum Gesamtpreis von 217 Mark. Als sich der Landwirt Nordsiek im Jahre 1908 neu einrichtete, bestellte er bei Obertopp Wohn- und Schlafzimmermöbel im Gesamtwert von 749 Mark; allein ein Eichenschreibtisch kostete „*mit Beizen und Streichen*“ 165 Mark.

Leider sind keine Möbelentwürfe aus der Werkstatt Obertopp überliefert, doch befinden sich im Besitz der Familie noch einige Möbel, die wohl von Ernst Obertopp jun. vor dem Ersten Weltkrieg gebaut worden sind. Es handelt sich um einen Schreibtisch mit Aufsatz, einen Tisch mit mehreren Stühlen und ein Nähtischchen, alles aus Eiche mit Jugendstil-Dekor sowie drei Buffets, sechs Stühle und eine Standuhr in Formen des Neobarock (Abb. 24, 25).⁶²

Billard im Dorfkrug

Eine Besonderheit waren insgesamt sieben Billardtische, die Obertopp 1896 und 1897 überwiegend an Gastwirte im Dorf und der Umgebung lieferte. Das Billardspiel war als Wirtshausvergnügen zwar schon seit langem bekannt, doch scheint es sich erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts auch auf dem Lande verbreitet zu haben.⁶³ Der erste, der im Mai 1896 bei Obertopp einen Billardtisch bestellte, war ein so genannter „*Jemüthlichkeitsverein*“, der sich privat bei dem Reelkirchener Schneidermeister August Linnemüller traf. Auf diese Herausforderung mussten die beiden Gastwirte Diekmann in Reelkirchen und Friedrichsmeier im „Saurenkrug“ bei Herrentrup offenbar reagieren – und schafften im Juli des gleichen Jahres ebenfalls Billardtische an. Ein kompletter Spieltisch kostete 160 Mark, ohne Zubehör und grünes Tuch verlangte Obertopp 120 Mark. Der Gastwirt Diekmann kaufte jedoch nur das Gestell für 75 Mark und besorgte selbst die zugehörige Marmorplatte sowie „*Kugel, Köös (Queues) und Tuch*“. Obertopp ließ es sich aber nicht nehmen, am Ende noch jeweils stattliche 15 Mark für den Anstrich und das „*Beziehen*“ des Tisches zu berechnen. Anfang 1897 bestellte er bei einem Lieferanten in Horn zwei „*Billadt Platten (...) von Belgischen Granit*“ in der Größe 1,95 x 0,80 m, die nach einer beigefügten Skizze mit drei Löchern versehen werden sollten. Offensichtlich kam das Billardspiel 1896 in Reelkirchen und Umgebung richtig in Mode: Noch im selben Jahr ließen mehrere Gastwirte aus Nachbardörfern Billardtische anfertigen, nämlich Krome in Belle, Becker in Wellentrup und Nolte in „*Fahlhausen*“ (Vahlhausen bei Horn). Zuletzt orderte der Wellentruper Zimmermeister Schnitger im September 1897 einen Billardtisch mit Zubehör, um ihn vermutlich an einen Gastwirt weiter zu verkaufen. Obertopp stellte die Tische bei seinen Kunden auf, bezog sie mit grünem Tuch, lieferte bei Bedarf neue „*Gummibanden*“ und leimte „*Köhleder*“ oder „*Pommeranzen*“ vor die „*Billadstöcke*“. Allerdings scheint die dörfliche Billard-Begeisterung schon nach wenigen Jahren wieder nachgelassen zu haben: Ende 1902 ließ der Schneidermeister Linnemüller sein Billard zu einem „*Schlachtetisch*“ umarbeiten und 1909 machte Obertopp aus dem „*Bilgart*“ des Gastwirts Diekmann einen einfachen Tisch.

Sargtischlerei

Schließlich gehörte auch die Herstellung von Särgen zu den traditionellen Aufgaben eines Schreiners: War jemand im Dorf verstorben, baute Obertopp den Sarg, ließ ihn vom Malermeister Trachte anstreichen und fuhr bei der Beerdigung den Leichenwagen. Der „*Totenwagen*“ stand noch bis etwa 1960 in einem Schuppen auf dem Betriebsgrundstück; die „*Benutzung des Leichenwagens*“ kostete 1909 sieben Mark. 1897 bestellte Obertopp für ein „*Denkmal*“ eines Kunden aus Höntrup eine Glasplatte mit eingravierter Grabinschrift – doch war die Lieferung von Grabsteinen eigentlich Aufgabe eines Maurers oder Steinmetzen. Für einen Eichensarg berechnete Obertopp 1900 „*in fertiger Arbeit*“ 30 Mark; hinzu kamen 7,50 Mark für die Beschläge, die der Reelkirchener Kaufmann und Gastwirt F. Diekmann zulieferte, und 4 Mark für den Anstrich an Trachte. Deutlich billiger war ein „*Büchen Sarg*“ (Buchensarg) für 18 Mark (plus 4 Mark für den Anstrich); auf Beschläge wurde hier oft verzichtet. Kindersärge kosteten mit Anstrich je nach Größe zwischen 4,50 und zehn Mark – zahlreiche Lieferungen in den Anschreibebüchern belegen die um 1900 noch erschreckend hohe Säuglings- und Kindersterblichkeit.

Zusammenfassung: Die Landzimmerei als universeller Holzhandwerksbetrieb

Anhand erhaltener Gebäude, überlieferter Geschäftsbücher und Bauakten konnte am Beispiel der Zimmerei Obertopp in Reelkirchen bei Blomberg die Entwicklung eines ländlichen Bauhandwerksbetriebes zwischen dem späten 18. und dem frühen 20. Jahrhundert beleuchtet werden. Die Familie Obertopp in Reelkirchen bei Blomberg ist ein Beispiel für eine „*Zimmermannsdynastie*“, deren fast zweihundertjährige Werkstatttradition bis 1971 andauerte. Aus der Zeit zwischen 1785 und 1844 sind insgesamt 15 Fachwerkbauten

belegbar, die in ihren Inschriften mit dem Zimmermeisternamen „OBERTOPO“ signiert sind. Fünf davon können dem ältesten Zimmermeister Töns Henrich Obertopp und zehn weitere seinem Sohn Ernst Obertopp (I.) zugewiesen werden.⁶⁴ Damit ist nur noch ein kleiner Bruchteil ihres früheren Gesamtwerks überliefert, doch lassen sich an diesen Bauten noch Grundzüge der Bauweise und Wirkungskreise dieser beiden Landzimmermeister vor dem Hintergrund der regionalen Bautradition in Lippe nachzeichnen. Als Vierständerbauten mit Durchgangsdiele (nur größere Bauernhäuser erhielten ein Kammerfach) entsprechen die meisten Fachwerkbauten Obertopps in ihrer Konstruktion und Gestaltung dem üblichen Standard des ländlichen Hausbaus des späten 18. und frühen 19. Jahrhunderts in Lippe; mit Beispielen von 1838 und 1844 ist aber auch die modernere Bauweise des Querdielenhauses nachweisbar. Die an den Fachwerkbauten von Töns Henrich und Ernst Obertopp beobachtbaren Gefügestrukturen und die Dekorelemente ihrer Torbögen entsprechen kleinregionalen Traditionen, die sich in Lippe seit dem 17. Jahrhundert entwickelten und über Ämter- und Kirchspielgrenzen hinweg verbreiteten. Zahlreiche konstruktive Einzelheiten und Zierformen der Obertopp'schen Bauten finden sich aber auch an zeitgleichen Häusern anderer Zimmerleute in der Region; daher wäre die Zuweisung einzelner Gebäude an einen bestimmten Zimmermeister ohne die Namensnennung in den Inschriften kaum möglich. Einige Einträge im ältesten Notizbuch Obertopps von ca. 1844 belegen, dass er damals auch Bautischlerarbeiten ausführte. Abgesehen davon sind aber nur wenige schriftlichen Zeugnisse für die frühe Tätigkeit der Zimmerei Obertopp überliefert und für die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts fehlen auch inschriftliche Zimmermeisternennungen, die eine Zuweisung von Bauten ermöglichen würden. Diese Überlieferungslücke kann mit dem zur Zeit vorliegenden Material noch nicht geschlossen werden.

Erst mit dem Einsetzen der erhaltenen Geschäftsbücher ab 1896 und den Bauakten des Verwaltungsamtes Blomberg ab 1900 beginnt eine umfassende schriftliche Überlieferung zur Werkstatt Obertopp. Damit ist für den Zeitraum zwischen 1896 und etwa 1930 ein detaillierter Einblick in die Tätigkeit dieser lippischen Landzimmerei möglich. Ernst Obertopp (IV.), der den väterlichen Betrieb 1911 übernahm und schon vorher dort als Geselle gearbeitet hatte, hatte wie vermutlich schon sein Vater die Baugewerkschule in Höxter besucht und konnte komplette Gebäude entwerfen und Kostenkalkulationen aufstellen. Die überlieferten Zeichnungen und erhaltene Bauten dokumentieren vielfältige damals moderne Bautypen von Wohnhäusern über Gasttätensäle bis zu landwirtschaftlichen Gebäuden. Die Bauten entsprechen dem verbreiteten „Baugewerkschulstil“, zeigen also überregionale Bauformen des Historismus, die an den Baugewerkschulen vermittelt wurden und kaum noch Anklänge an regionale Bautraditionen erkennen lassen.⁶⁵ Allenfalls die relativ häufige Verwendung von Fachwerk (bei Scheunen) und Bruchsteinmauerwerk sind als örtliche Gepflogenheiten zu werten, die aber in erster Linie in einer preisgünstigen Verfügbarkeit bestimmter Materialien am Ort begründet sind. Aktuelle Einflüsse etwa des Jugendstils, des Heimatschutzstils und auch moderner Bauformen der zwanziger Jahre des 20. Jahrhunderts sind zwar durchaus feststellbar, doch bewegen sich die Entwürfe von Ernst Obertopp insgesamt im konventionellen Rahmen einer relativ anspruchslosen ländlichen Architektur.

Schon bei einem flüchtigen Blick in die erhaltenen Geschäftsbücher der Werkstatt Obertopp erstaunt die enorme Bandbreite an ausgeübten Tätigkeiten, die von der Zimmerei und Bautischlerei über die Stellmacherei bis zur Möbel- und Sargtischlerei reichte. Die Anschreibebücher dokumentieren eine kaum überschaubare Vielfalt an ausgeführten Arbeiten und ein Schreiben der „*Norddeutschen Holz-Berufsgenossenschaft*“ in Berlin vom 9. März 1901 belegt, dass schon für die Zeitgenossen der Arbeitsschwerpunkt des Betriebes schwer zu beurteilen war:⁶⁶ Demnach hatte die „*Hannoversche Baugewerks-Berufsgenossenschaft*“ den Betrieb an die Norddeutsche Holz-Berufsgenossenschaft überwiesen, da er „*nunmehr in der Hauptsache die Bautischlerei*“ betreibe. Obertopp wurde um Mitteilung gebeten, „*ob Sie Ihre*

Bautischlerei jetzt thatsächlich in größerem Umfange betreiben als die Zimmerei, Glaserei und den Abbruchbetrieb zusammen oder ob die letztgenannten Betriebe die Bautischlerei überwiegen, ferner ob Sie auch die Möbeltischlerei betreiben...“ Ein Antwortschreiben Obertopps ist nicht überliefert, doch versuchte er schon ab 1899, im Lohnbuch die Anteile der einzelnen Betriebszweige an den Gesamtlohnkosten bzw. Arbeitstagen grob festzuhalten. Allerdings ist im Vergleich mit den detaillierten Angaben in den Anschreibebüchern davon auszugehen, dass die Zuordnung zu den verschiedenen Tätigkeitsbereichen im Lohnbuch nur sehr pauschal erfolgte. Dennoch werden – je nach Auftragslage – Schwankungen erkennbar: Während 1899 nur an 21 Tagen gezimmert wurde und an 214 Tagen Bau- und Möbeltischlerei betrieben wurde, waren es 1900 71 zu 175 ½ Arbeitstage. Am besten dokumentiert ist das Jahr 1902; es zeigt ein relativ ausgeglichenes Verhältnis der drei Hauptarbeitsbereiche: Von Anfang Februar bis Ende Mai ist Zimmerei angegeben (98 Arbeitstage), von Juni bis August Bautischlerei (78 Tage) und von September bis zum 20. Dezember Möbeltischlerei (94 Tage). 1909 war ein Spitzenjahr mit drei großen Bauaufträgen (zwei Scheunen, ein Wohnhaus) – hier wurde von April bis Ende Oktober an insgesamt 135 Tagen gezimmert und von Januar bis März sowie von Oktober bis Ende Dezember an 110 Tagen getischlert.

Der für die Werkstatt Obertopp festgestellte geringe Spezialisierungsgrad ist für das ländliche Holzverarbeitende Handwerk in Westfalen-Lippe und darüber hinaus vielfach belegbar: Es war anscheinend die Regel, dass Zimmerei und Bautischlerei zusammen betrieben wurden und oft kamen noch Stellmacherei und Möbeltischlerei hinzu.⁶⁷ Dieses breite Angebotsspektrum in Verbindung mit landwirtschaftlichem Nebenerwerb versetzte einen ländlichen Handwerksbetrieb in die Lage, auf Konjunkturschwankungen und Auftragsflauten flexibel zu reagieren, was die Existenzsicherheit der Werkstatt auch in Krisenzeiten erhöhte. Eine Ursache für die geringe Spezialisierung ist in der fehlenden zünftigen Tradition des Landhandwerks zu suchen, wie sie in den lippischen Städten noch bis 1869 bestand. Die Zünfte, in Lippe „Ämter“ genannt, sorgten schon frühzeitig für eine Spezialisierung des städtischen Handwerks. Zwar gab es mit der späten Ausnahme Salzuflens (1839) keine Zimmermannszunft in Lippe, doch waren die Tischler und zum Teil auch andere Holzhandwerker in den Städten in Zünften organisiert, die eifersüchtig darüber wachten, dass kein anderer ihre Tätigkeiten ausführte. Diese Kontrollfunktion endete freilich an den Stadtgrenzen und trotz wiederholter Versuche war es den Städten nicht gelungen, die Ausübung von Landhandwerken wirksam einzuschränken oder gar zu unterbinden.⁶⁸ Im Vergleich zu den von Ottenjann untersuchten Tischlerwerkstätten im Osnabrücker Artland, die in Umkreisen von 10 bis über 20 km tätig waren und neben der dörflichen Kundschaft auch Auftraggeber aus Adel und Beamtschaft sowie aus benachbarten Städten bedienten,⁶⁹ erscheint der Aktionsradius der Werkstatt Obertopp an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert auf die dörfliche Bevölkerung Reelkirchens und weniger Nachbardörfer begrenzt. Details wie die 1896/97 gelieferten Billardtische sind aber deutliche Hinweise, dass ein Landhandwerker wie Obertopp durchaus auch ausgefallene und anspruchsvolle Kundenwünsche erfüllen konnte. Die Beschaffung von zur Zeit des Historismus beliebten, aber nicht am Ort verfügbaren Materialien wie Pitchpine-Holz, goldbronzierten Beschlägen, Musselglas oder Marmorplatten war für ihn eine Selbstverständlichkeit: Sie wurden bei Großhändlern in benachbarten oder auch weiter entfernten Städten bestellt und mit der Eisenbahn geliefert.

Die Werkstatt Obertopp ist ein Beispiel für die nicht nur in Lippe feststellbare große Bandbreite traditioneller Landzimmereien: Sie errichteten nicht nur komplette Fachwerkbauten einschließlich aller hölzernen Ausbauteile wie Fußböden, Treppen, Türen und Fenstern, sondern waren häufig auch in den Bereichen Stellmacherei sowie Möbel- und

Sargtischlerei tätig. Daraus konnten sich im 19. Jahrhundert universelle holzhandwerkliche Betriebe entwickeln, die zugleich auch als Planer und Bauunternehmer tätig waren. Diese Entwicklung wurde möglicherweise durch die Einführung der Gewerbefreiheit (in Lippe erst 1869) befördert, doch ist über die Anfänge und den Verlauf im Einzelnen bisher noch wenig bekannt. Im Unterschied zu der bis heute fortschreitenden Spezialisierung in vielen Branchen könnte man einen Betrieb wie Obertopp als ländlichen „Universalhandwerker“ bezeichnen. Die Firma Obertopp in Reelkirchen bestand bis 1971; andere handwerkliche Familienbetriebe mit einer ähnlich vielseitigen Struktur existieren bis heute.⁷⁰

Katalog: Nachweisbare Baumaßnahmen der Zimmerei Obertopp, Reelkirchen

A. Fachwerkbauten zwischen 1785 und 1844

(Nachweis über Zimmermeisternennungen in den Bauinschriften)

1. Tönnies Henrich Obertopp (1763-1832)

5 Bauten

1785, April 15: Reelkirchen Nr. 13, Obertopp

(heute Mittelstr. 33)

Kötterstätte, Stammhaus der Zimmerei Obertopp

Wohnhaus: M.TÖNIES HENRICH OBERTOPP

Vierständerbau mit Durchgangsdiele, Länge 7 Fache.

1798, Juni 9: Holstenhöfen (Blomberg) Nr. 1, Hof Pohlmeier

Haupthaus: M.T.H. OBERTOPP

Vierständerbau mit Kammerfach

1806, Juli 30: Tintrup (Blomberg) Nr. 24, Vöchtingmeier

(heute Mesche 2)

Wohnhaus: MEISTER OBERTOP. Vierständerbau

1817: Reelkirchen Nr. 21, Albert

(heute Mittelstr. 19a)

Wohnhaus: MEISTER OBERTOP.

Vierständerbau, Wiederaufbau nach Brand 1811

1818, Juli 18. Reelkirchen Nr. 2, Hof Bröker

(heute Mittelstr. 17b)

Leibzucht: M. OBERTOP.

Vierständerbau mit Durchgangsdiele

2. Ernst Philipp Obertopp (1794-1850)

10 Bauten

1820: Tintrup Nr. 4, Hof Vathauer

(heute Mesche 3)

Haupthaus, Kammerfach: M. ERNST O.TOPP

Anbau an älteres Bauernhaus von 1716

1825, Mai 7: Kleinenmarpe (Blomberg) Nr. 1, Hof Meyer

(heute Marpestr. 43a)

Leibzucht: M. OBERTOPP A. REELKIRCHEN

Vierständerbau mit Durchgangsdiele

1826, Juli 1. Siebenhöfen (Blomberg) Nr. 7, Hof Friedrichsmeier

(heute Wilbaser Str. 41)

Speicher: M. OBERTOPP

Zweistöckiger Speicher mit Bruchsteinuntergeschoss und ehem. angebautem Backofen.

1827, Juni 22. Herrentrup (Blomberg) Nr. 4, Hof Ahrensmeier

(heute Untere Str. 39a)

Speicher: M. ERNST OBERTOPP

Zweistöckiger, traufständiger Speicher

1830, Juli 23. Siebenhöfen Nr. 8, Hof von Ohlen

(heute Dollingsweg 4)

Leibzucht: MEISTER OBERTOPP A. REELKIRGEN

Vierständerbau mit Kammerfach, Länge 10 Fache

(abgebrochen 1983, wiederaufgebaut am Golfplatz in Cappel)

Lit.: Stiewe, Bauernhöfe (wie Anm. 11), S. 197ff.

1833, Okt. 12. Belle (Horn-Bad Meinberg) Nr. 67

Wohnhaus: Z.M. OBERTOPP

Vierständerbau, Wiederaufbau nach Brand 1833

1833, Dez. 18. Belle Nr. 31

(heute Pyrmonter Str. 128)

Wohnhaus: ME. OBERTOPP A. REELKIRCHEN

Vierständerbau, Wiederaufbau nach Brand 1833

1838, Juni 27. Freissmissen (Blomberg) Nr. 3, Hof Meyer

(heute Pappelallee 63 a)

Leibzucht: *Aufgerichtet M. Obertopp zu Reelkirchen.*

Querdielenhaus, Länge 10 Fache

1844, Juni 17. Wöhren (Blomberg) Nr. 31, Hof Tünnermeier

(heute Lindenstr. 41a)

Leibzucht: B.M. OBERTOPP AUS REELKIRCHEN

Querdielenhaus, Länge 9 Fache (abgebrochen 1983)

Lit.: Stiewe, Bauernhöfe (wie Anm. 11), S. 209ff.

1844: Sonneborn (Barntrop), Alte Dorfstr. 22

Wohnhaus: Z. O. TOPP 1844

(Hinweis Jochen G. Güntzel)

B. Baumaßnahmen nach schriftlichen Quellen

1. Baumaßnahmen vor 1896 (Einzelfunde)

1791, Wöbbel (Schieder-Schwalenberg), unausgeführter Pfarrhausbau

Der 1791 unter der „*Direction*“ des „*Mühlenmeisters*“ Reineke aus Wöbbel begonnene Pfarrhausbau wurde wegen Unwilligkeit der Gemeinde im selben Jahr gestoppt. Zimmermeister Töns Henrich Obertopp, der den Auftrag für 65 Taler übernommen hatte, stellte für den Arbeitsausfall (46 Arbeitstage für ihn und fünf Gesellen) 39 Taler 22 Groschen in Rechnung (StA DT, L 66 Nr. 220, p. 159 und 165, vgl. Stiewe, Pfarrhausbau, wie Anm. 4, S. 306)

1803, Reelkirchen, Bau eines Steges

1803 will das Amt Schieder für die Kirchgänger aus Wehren einen „*Laufsteg*“ über „die Bache“ beim Hof Wieneke in Reelkirchen errichten lassen und bittet um Anweisung des notwendigen Holzes laut beigefügter Holzliste des Zimmermeisters Obertopp vom 1.12.1803 (StA DT, L 108 Schieder Nr. 1380)

1853, Wehren (Horn-Bad Meinberg), Neuwohnerstätte Nr. 23 in der Feldmark

Errichtung einer zunächst nicht genehmigten Neuwohnerstätte durch Ernst Obertopp auf einem Grundstück bei Wehren, Amt Horn, das zu seinem Kolonat Nr. 13 in Reelkirchen gehörte. Nach drei ergebnislosen Verkaufsterminen 1854 kommt es 1859 zum Verkauf der Stätte an den Einlieger Simon Schäfertöns aus Biesen bei Barkhausen im Amt Detmold (StA DT, L 108 Schieder Nr. 590 und 591)

2. Baumaßnahmen zwischen 1896 und 1931

Abkürzungen:

AB: Anschreibebuch; BZ: Bauzeichnung; G: Genehmigung; ZM: Zimmermeister

1896, Reelkirchen, Bröker

„Vorbau“ (Anbau) der Leibzucht

AB 1896, S. 6f., 49, 59f.

1896, Hollhöfen (Horn-Bad Meinberg), Hof Bekemeier

Stallneubau

AB 1896, S. 30

1896, Reelkirchen, Maurermeister Leweke

Wohnhausneubau

AB 1896, S. 31, 38f., 66

1896, Reelkirchen, ev.-ref. Kirchengemeinde

Kirchturmreparatur, neuer Glockenstuhl

AB 1896, S. 56f.

1896, Meinberg (Horn-Bad Meinberg), H. Tweesmann

Bauzeichnung zum Wohnhaus geliefert

AB 1896, S. 67

1897, Reelkirchen, Gastwirt Diekmann

Abbruch und Neubau der Gaststube

(Zweistöckiger Vorbau aus Fachwerk mit Backsteinausfachung)

AB 1897, S. 23, 60f., 66ff.

1897, Reelkirchen, F. Albert

Wohnhausneubau

AB 1897, S. 26f., 48f., 72f.

1897, Reelkirchen, F. Gebhard

Wohnhaus gezimmert

AB 1897, S. 56f., 78f.

1897, Horn/Meinberg, Kohlenhändler W. Schäfer

Bauzeichnung zum Wohnhausneubau

AB 1897, S. 42

1898, Reelkirchen, Hof Jacobsmeier

Vorbau am Wohnhaus gezimmert

AB 1898/99, S. 42f.

1898, Hollhöfen, Hof Hollmeier

Kuhstall vergrößert

AB 1898/99, S. 44f.

1899, Belle, Keuper

Vor- oder Aufbau gezimmert

AB 1898/99, S. 78

1899, Herrentrup, Schmied Bekemeier

Schmiede gezimmert

AB 1898/99, S. 100, 134

1900, Reelkirchen, Gastwirt Fr. Diekmann

Saalneubau

BZ: E. Obertopp, ZM, März 1900; G: 14.4.1900; AB 1900, S. 15, 43, 79
 13,26 m x 20,00 m, an der Chaussee Reelkirchen-Tintrup
 Backsteinbau, flaches Pfettenbinderdach von 6 Gebinden. Tanzsaal mit Gaststube. AB 1900: Zimmer- und Tischlerarbeiten, Dach mit Pappe gedeckt
 StA DT, L 109 Blomberg Nr. 380
[Dia]

1900, Herrentrup, Gastwirt Friedrichsmeier (Saurenkrug)

Saalneubau
 BZ: März 1900 (AB 1900, S. 39: *Zeignung mit Kupi*, 15 Mk); G: 12.6.1900
 Großer Tanzsaal mit Musikantenempore. Backsteinbau, flaches Pfettenbinderdach von 8 Gebinden.
 AB 1900, S. 39: nur Bauplan, Fenster und Treppe geliefert
 StA DT, L 109 Blomberg Nr. 354

1900, Reelkirchen, Nordsiek

Wagenremise
 AB 1900, S. 48
 Gezimmerter Bau, mit Dachpappe gedeckt

1901, Reelkirchen Nr. 45, Schneidermeister A. Linnemüller

Scheune und Anbau am Wohnhaus (Straße Reelkirchen-Meinberg)
 BZ: E. Obertopp, ZM, Januar 1901; G: 28.01.1901; AB 1901, S. 6
 Eineinhalbgeschossiger Backsteinbau mit Kniestock, Innenwände Fachwerk. Traufseitiges Tor mit Zwerchgiebel, Diele mit Stallungen
 Gutachten von Landbaumeister Knoop, 25.1.1901
 StA DT, L 109 Blomberg Nr. 380
[CD 1: L-109-Nr-380-B-01.tif]

1902, Reelkirchen Nr. 13, Zimmermeister E. Obertopp

„Umänderung einer Werkstelle an dem Backhaus“
 BZ: Ernst Obertopp, Zimmermeister, Reelkirchen (Stempel); G: 28.6.1902; AB 1902, S. 66f.: gerichtet 14.6.1902
 Alte Werkstatt: Anbau an Backhaus, 6 x 4 m im Lichten. Neue „Werkstelle“: größerer Anbau, 11,25 x 6,25 m
 StA DT, L 109 Blomberg Nr. 380
[Dia]

1902, Reelkirchen, ev.-ref. Kirchengemeinde

Umbau des Pfarrhauses
 AB 1902
 Ausbau von Räumen im Dachgeschoss des Pfarrhauses von 1854

1904, Reelkirchen Nr. 40, Maurermeister August Diederichs

Anbau am Wohnhaus
 BZ: E. Obertopp ZM, Okt. 1904; AB 1904, S. 24: „Scheune gezimmert“, gerichtet 27.10.
 Zweigeschossiger Massivbau, Satteldach mit Ladeerker, 2 Schweineställe
 StA DT, L 109 Blomberg Nr. 380

1904, Freismissen Nr. 3, Landwirt Meier

„Scheune im Arkort gezimmert“
 AB 1904, S. 44f.: zusammen mit ZM Philipp Spieker, Tintrup, gerichtet 15.6.

1904, Siebenhöfen Nr. 8, Landwirt Hellweg

„Scheune gezimmert“
 AB 1904, S. 68: Arbeit für ZM Holtmann, Siebenhöfen, gerichtet 7.-9.7.

1905, Reelkirchen Nr. 1, Landwirt Philipp Brunsiek

„Scheune gezimmert“
 AB 1905, S. 10f., 56: gerichtet 7.-9.6.

1905, Reelkirchen Nr. 37, W. Krugmann

Umbau Backofen und Küche im Wohnhaus
 BZ: E. Obertopp, ZM; G: 11.3.1905

StA DT, L 109 Blomberg Nr. 380

1906, Reelkirchen, Kaufmann Heinrich Schlüter

„Anlage eines Backofens“

BZ: Ernst Obertopp, ZM (Stempel); G: 14.3.1906

Backofen in Waschküche, am Ende des Eingangsflurs (links davon Wohnung, rechts Tenne/Stallung)

StA DT, L 109 Blomberg Nr. 380

1906, Reelkirchen Nr. 23, F. Meier

„Anlage eines Schornsteins“

BZ: Ernst Obertopp, ZM, 11.6.1906; G: 14.6.1906

Dreischiffiges Durchgangsdienhaus (18./19. Jh.), Küche hinten rechts. Bau eines Schornsteins auf der Diele

StA DT, L 109 Blomberg Nr. 380

1906, Reelkirchen Nr. 28, Witwe Schröder

Wohnhausneubau

BZ: E. Obertopp, ZM, Juli 1906; G: 19.6.1906

Eineinhalbgeschossiger massiver Putzbau mit Satteldach, hoher Kellersockel. EG mit Mitteleingang und Laden, Giebelfassade mit bogenförmigem Freigespärre

StA DT, L 109 Blomberg Nr. 380

[Dia]

1906, Reelkirchen, Maurermeister August Diederichs

Wohnhausneubau

Maurermeister August Diederichs (Reelkirchen Nr. 40) hatte das Baugrundstück am „Dorfs-Gemeindeweg über die Trift“ von Ziegelmeister Bernhard Albert Nr. 21 erworben. Das fertige Haus wurde an Hermann Schröder verkauft (siehe unten, 1907).

BZ: E. Obertopp, ZM, 8.10.1906

Eineinhalbgeschossiger massiver Traufenbau. EG: Mittelflur, Küche, 2 Zimmer, 2 Kammern; DG: 3 Räume, Bodenraum

StA DT, L 109 Blomberg Nr. 380

[Dia]

1907, Reelkirchen Nr. 55, Fr. Kruse

„Anlage einer Treppe und Vortritt zum Schaufenster“

Haus identisch mit Nr. 28 (Neubau von Obertopp 1906, wohl verkauft)

BZ: E. Obertopp, ZM, 5.1.1907; G: 10.1.1907

Massive Vortreppe mit Podest vor Ladeneingang und Schaufenster;

StA DT, L 109 Blomberg Nr. 380

1907, Reelkirchen, Heinrich Hering

Anbau an Wohnhaus

BZ: unsigniert; G: 10.4.1907

Eingeschossiger Fachwerk-Traufenbau (von 1902?), Scheunenteil links und 2 Zimmer rechts

StA DT, L 109 Blomberg Nr. 380

1907, Reelkirchen, Maurermeister August Diederichs

Wohnhausneubau, Neuwohnerstätte am „Dorfs-Gemeindeweg über die Trift“

(Nachbar zum Neubau Diederichs von 1906, Bes. Hermann Schröder)

BZ: E. Obertopp, ZM, Okt. 1907; G: 15. 11.1907; AB 1907, S. 81: gerichtet 13.11.

Eineinhalbgeschossiger Traufenbau mit Kellersockel, Fassade mit 2 ½ geschossigem (!) Zwerchhaus, Mitteleingang. Mittelflur, seitliche Wohnräume, hinten Abschleppung mit Stallung und Waschküche

StA DT L 109 Blomberg Nr. 380

[CD 1: L-109-Nr-380-B-02-Sit-plan.tif; CD 2: L-109-Nr-380-B-02-teil-1.tif bis ...teil-4.tif]

1907, Reelkirchen, Kirche

Abortgebäude auf dem Kirchhof

AB 1907, S. 89

Abortgebäude mit vier Aborten, Gesamtkosten 191,79 Mk.

1908, Tintrup, Ziegelmeister Fr. Melcher

Wohnhausneubau

BZ: Jan. 1908; G: 29.1.1908; AB 1908: S. 42f., 64f.: gerichtet 20.5.-5.6.

Backsteinbau mit eineinhalbgeschossigem Dielenteil und zweigeschossigem Wohnteil als Querbau; rechter Giebel mit Freigespärre und Eingang. Backofen im Keller
StA DT, L 109 Blomberg Nr. 401

1908, Reelkirchen, Rittergut v. Mengersen

Scheune (Bau von 1550) abgebrochen, „Inscriptsbogen“ in Durchfahrt (Torhaus) eingebaut
AB 1908, S. 96; Lohnbuch: 1.-3.12.1908

1908/09, Reelkirchen Nr. 17, Ernst Drifte

Wohnhausneubau

BZ: Obertopp, Dez. 1908; G: 16.1.1909; AB 1909, S. 38f., 68f. und 82f.: gerichtet 12.5.1909

Zweigeschossiges massives Querdielenhaus. Rechts Diele und Stallabschleppung, links Wohnteil mit giebelseitigem Mittellängsflur, Backofen im Keller
StA DT, L 109 Blomberg Nr. 380

[Dia]

1909, Reelkirchen Nr. 2, Landwirt Fr. Bröker

„Scheune nebst Stallung“, alte Scheune abgebrochen

BZ: E. Obertopp, Feb. 1909; AB 1909, S. 25, 60f, 62f., 93: gerichtet 26.-29.5

Wirtschaftsgebäude aus Fachwerk, Pfetten-Binder-Dach, 13 x 30 m, über Eck angebaut an älteren Stallanbau des Haupthauses. Linke Gebäudehälfte Stallungen, darin „Küche“ mit Backofen, rechts Scheune mit Querdurchfahrt und seitlichen Bansenräumen

StA DT, L 109 Blomberg Nr. 380

[Dia; Lageplan: CD 2, L-109-Nr-380-B-03.tif]

1909, Reelkirchen, Landwirt Niedertopp

„Scheune gezimmert“, Leibzucht abgebrochen

AB 1909, S. 46f. und 72f.: gerichtet 28.-30.6.

1911, Reelkirchen Nr. 13, Zimmermeister Ernst Obertopp

Anbau am Wohnhaus (Stallung, Wohnräume)

BZ: E. Obertopp, Juli 1911; G: 10.7.1911

Zweistöckiger Fachwerkbau als rechtsseitiger Queranbau an bestehendem Wohnhaus mit Durchgangsdiele von 1785 (Ersatz für kleineren Stallanbau). Stallungen, hinten Flur und 2 Stuben

StA DT, L 109 Blomberg Nr. 380

[Dia]

1911, Reelkirchen Nr. 1, Landwirt Philipp Brunsiek

Wohnhausneubau

BZ: E. Obertopp, März 1911; G: 16.5.1911; AB 1912, S. 4, 48, 68: Innenausbau

Zweigeschossiger Massivbau auf hohem Kellersockel, 16 x 12 m, Krüppelwalmdach. Siebenachsige Fassade zum Hof mit zweiachsigem Mittelrisalit und Fachwerkgiebel, Eingang in 3. Achse von links

StA DT, L 109 Blomberg Nr. 380

[Dia]

1913, Herrentrup, Karl Stammeier

Wohnhausneubau

BZ: Febr. 1913

Eineinhalbgeschossiger Putzbau, seitlicher Eingang vor Quergiebel rechts. Gekuppelte Fenster mit kleinteiligen Jugendstil-Oberlichtern

StA DT, L 109 Blomberg Nr. 354

1914, Reelkirchen Nr. 5, Landwirt Jacobsmeier

„Scheune und Stallung“

BZ: Obertopp, März 1914; G: 25.3.1914 (Baukosten: 7.000 Mark)

Rohbauanzeige: 23.6.1914; Rohbauabnahme: 26.6.1914

Wirtschaftsgebäude aus Bruchstein, 26 x 19 m, Pfetten-Binder-Dach. Links Stallungen (Balkendecken mit Holzstützen), rechts Scheune mit Querdurchfahrt und seitlichen Bansenräumen

StA DT, L 109 Blomberg Nr. 380

[Dia]

[danach in L 109 Blomberg keine Bauanträge bis 27.7.1918]

1914, Rahden (Kr. Minden) Nr. 264, Chr. Gebhard

Hühnerstall

Bisher einziger nachweisbarer Entwurf von *Karl Obertopp* (1886-1949), der 1910-1913 die Baugewerkschule in Holzminden besucht hatte. Der Auftraggeber war vermutlich ein Verwandter der Familie Gebhard in

Reelkirchen

BZ: K. Obertopp, Bautechniker, Rahden, 21.3.1914

WFM DT, Nachlass Obertopp

1920, Reelkirchen Nr. 1, Landwirt Philipp Brunsiek

Pferdestallanbau

BZ: Obertopp, 1920; G: 4.9.1920

Erneuerung des linken Pferdestallanbaus am Haupthaus von 1616. „Infolge drohenden Zusammenbruchs, war ich gezwungen, die der Dorfstraße zugekehrte Fachwerk-Wand meines alten Wohnhauses, welches ich jetzt noch als Stallung benutze, zu erneuern. [...] Da ich beabsichtige, so bald das Baumaterial wieder ehe[?] zu haben ist, das ganze alte Gebäude abzureißen, und ein Neues zu bauen, und dann die gesetzlichen 3 m zurückzurücken.“ Der beabsichtigte Neubau blieb unausgeführt, der Altbau von 1616 steht bis heute (vgl. Stiewe 1985, S. 115ff.) StA DT, L 109 Blomberg Nr. 380

1921, Reelkirchen Nr. 35, Wilhelm Gebhard

Wohnhaus-Erweiterungsbau

BZ: E. Obertopp, 30.3.1921; G: 28.5.1921; Rohbauabnahme: 26.7.1921

Zweigeschossiger Wohnhausanbau an bestehendes massives Querdienlenhaus. EG: 2 Stuben, OG: 2 Kammern StA DT, L 109 Blomberg Nr. 380

1921, Reelkirchen Nr. 57, Jacob

Stallanbau

BZ: E. Obertopp, 10.8.1921; G: 19.8.1921

Eineinhalbgeschossiger Stallanbau (bestehender Abort?) mit Drempel unter Schleppdach an Rückseite des traufständigen Wohnhauses

StA DT, L 109 Blomberg Nr. 380

1921, Reelkirchen Nr. 60 (Spielberg), August Habermann

Wohnhausneubau

BZ: E. Obertopp, 30.3.1921; G: 27.6.1921 (Baukosten: ca. 50.000 Mk.)

Eineinhalbgeschossiges Giebelhaus, 10,81 x 8,76 m. Mittelflur mit seitlichen Wohnräumen, am Ende Küche, links Abschleppung mit Futterdiele und Ställen für 2 Schweine und Ziegen

StA DT, L 109 Blomberg Nr. 380

1921-1922, Reelkirchen Nr. 13, Zimmermeister Ernst Obertopp

Umbau der Tischlerwerkstatt

BZ: Ernst Obertopp, Okt. 1921; G: 7.4.1922; Baubeginn: 11.4.1922; Rohbauanzeige: 6.6.1922

Aufstockung des ehemaligen Backhauses gegenüber dem Wohnhaus. Obertopp beantragt, entgegen dem Verbot den Brettergiebel des Altbaus wiederherzustellen. Ein massiver Giebel sei „unmöglich“, „weil die alten Fachwerkwände die Last nicht mehr tragen können. Auch würde mir, da der alte Brettergiebel wieder verwendet werden kann, viel Geld gespart.“ (Antrag vom 25.2.1922)

StA DT, L 109 Blomberg Nr. 380

1922, Reelkirchen Nr. 5, Landwirt Fritz Jacobsmeier

Umbau und Erweiterung eines Stallanbaus

BZ: Ernst Obertopp, ZM, 10.1.1922; G: 7.4.1922; ausgeführt: 27.12.1922

Umbau des bestehenden Stallanbaus links am Haupthaus, Ersatz einer kleinen Abschleppung durch massiven Queranbau mit Drempel, Rückseite Fachwerk, 9 x 12,95 m. Rinder- und Pferdeställe

StA DT, L 109 Blomberg Nr. 380

1922-1923, Reelkirchen Nr. 4, „Gutsbesitzer“ (Landwirt) Fritz Ehlert

„Neubau eines Stallgebäudes“

BZ: Ernst Obertopp, Aug. 1922; G: 25.9.1922; Baukosten: 570.000 Mk.

„Schweineküche nebst Schornstein“, Antrag um nachträgliche Genehmigung am 29.5.1923; G: 5.6.1923;

Baukosten: 500.000 Mk. Massiver Schweinestallanbau mit Drempel, 9 x 14 m, links am Haupthaus, im

Anschluss an bestehender Pferdestallabschleppung; Anbau einer Schweineküche mit Schornstein 1923

StA DT, L 109 Blomberg Nr. 380

1924, Reelkirchen Nr. 9, Landwirt E. Schäfer

Wagenremise

BZ: Obertopp, Juni 1924; G: 27.6.1924; Fertigstellung 26.11.1924

Vorn offene Remise mit massiven Außenwänden, Dach auf 4 Bindern mit Drempe

StA DT, L 109 Blomberg Nr. 380

1927, Reelkirchen Nr. 31, Ziegelmeister Friedrich Althoff

Wohnhausumbau

BZ: Ernst Obertopp, August 1926; neue Zeichnung: Obertopp, Mai 1927; G: 17.9.1926; Baukosten: 5.000 Mk.;

Baubeginn 10.2.1927; Rohbauabnahme: 5.4.1927

Erste Planung (1926): Erweiterung eines bestehenden kleinen Traufenhauses um rückwärtigen Anbau mit 2 Zimmern, 4,32 x 8,28 m, darüber Mansarddach mit 2 Kammern. Zweite Planung (Mai 1927): Ganzes Haus erhält neue, massive Außenwände und größeres Mansarddach; Gesamtfläche 12,60 x 10 m

StA DT, L 109 Blomberg Nr. 381

1927, Reelkirchen Nr. 2, „Gutsbesitzer“ (Landwirt) Fritz Bröker

Umbau des Pferdestalles

BZ: Ernst Obertopp, Jan. 1927; Rohbauabnahme: 5.8.1927

Eineinhalbgeschossiger Bruchsteinanbau links am Haupthaus, 11,25 x 8,9 m. EG-Decke mit Kappengewölben aus Ziegelstein und Zementestrich

StA DT, L 109 Blomberg Nr. 381

1927, Reelkirchen Nr. 13, Zimmermeister Ernst Obertopp

Umbau Tischlerwerkstatt, Remise für Totenwagen

BZ: Ernst Obertopp, Jan. 1927; geänderter Plan: Juni 1927; nicht genehmigt: 28.3.1927

Umbau und Vergrößerung des Werkstattgebäudes gegenüber dem Wohnhaus, Einbau einer Remise zum Unterstellen des Leichenwagens. Baugenehmigung verweigert, da das Bauwerk eine „Verunstaltung des Straßenbildes“ bedeute und damit „ein unangenehmer Präzedenzfall geschaffen würde“. Vorlage einer geänderten Planung durch Obertopp im Juni 1927; Umsetzung wohl erst 1930 nach neuerlichem Antrag (siehe unten)

StA DT, L 109 Blomberg Nr. 381

[Jan. 1927: CD 2, L-109-Nr-381-B-01-teil-1.tif und ...-teil-2.tif;

Juni 1927: CD 2, L-109-Nr-381-B-02-teil-1.tif und L-109-Nr-381-Bauplan-02-teil-2.tif]

1928, Reelkirchen Nr. 30, Ernst Gebhard

Wohnhausumbau

BZ: Ernst Obertopp, Juni 1928; G: 27.6.1928

Fachwerkdielehaus mit jüngerem Stallanbau links und zweistöckigem Wohnanbau rechts; Ersatz der bisherigen Fachwerkfassade mit Ziegelausmauerung durch eine neue Backsteinmauer (Stärke: 45 cm)

StA DT, L 109 Blomberg Nr. 381

1929, Reelkirchen, Ernst Dux

Wohnhausneubau

BZ: Ernst Obertopp, Nov. 1928; G: 24.1.1929

Eingeschossiges Siedlerhaus mit Steildach und Kellersockel, 9,08 x 7,76 m; Traufenfront mit Mitteleingang. EG mit Flur und 5 Zimmern

StA DT, L 109 Blomberg Nr. 381

1929, Reelkirchen, Werner Dux

Wohnhausneubau

BZ: Ernst Obertopp, Febr. 1929; G: 15.3.1929

Eingeschossiges Siedlerhaus mit Steildach und Kellersockel, 7,88 x 8,88 m; Eingang an der rechten Traufseite hinten, Stall im Keller

StA DT, L 109 Blomberg Nr. 381

WFM DT, Nachlass Obertopp

1929, Reelkirchen Nr. 55, Fritz Kruse

Anbau eines Windfangs mit Balkon

BZ: Ernst Obertopp, Aug. 1929; G: 5.9.1929

Teilweise verglaster Eingangsvorbau mit Kappendecke auf massiven Pfeilern, darüber Balkon

StA DT, L 109 Blomberg Nr. 381

1929, Reelkirchen Nr. 64, Wilhelm Heering

Wohnhausneubau

BZ: Obertopp, Okt. 1929; G: Dez. 1929

Zweigeschossiger Putzbau mit Krüppelwalmdach und Stallanbau, 8,76 x 8,06 m. Das Haus wurde 1930 mit viel Eigenleistung der Bauherrnfamilie errichtet (Plöger 1967, S. 175)

StA DT, L 109 Blomberg Nr. 381

1930, Reelkirchen Nr. 13, Zimmermeister Ernst Obertopp

Umbau der Tischlerwerkstatt

BZ: Obertopp, Okt. 1929; G: 9.1.1930

Verbreiterung des bestehenden Werkstattgebäudes nach rechts (bis an die Grundstücksgrenze), neues Satteldach

StA DT, L 109 Blomberg Nr. 381

1930, Reelkirchen Nr. 5, Landwirt Jacobsmeier

Anbau einer Futterküche

BZ: Nov. 1929; G: 7.1.1930

Anbau einer Futterküche mit Schornstein an das bestehende Stallgebäude (erbaut 1914 von Ernst Obertopp)

StA DT, L 109 Blomberg Nr. 381

1930, Reelkirchen Nr. 60, A. Habermann

Wohnhausumbau

BZ: Dez. 1929; G: 20.1.1930

Umbau des bestehenden eineinhalbgeschossigen Giebelhauses (von Ernst Obertopp, 1921) zu einem zweigeschossiger Massivbau mit Vollwalmdach, Anbau eines massiven Eingangsvorbaus mit Balkon

StA DT, L 109 Blomberg Nr. 381

1931, Reelkirchen Nr. 6, „Gutsbesitzer“ (Landwirt) August Falke

Wohnhausneubau

BZ: April 1931; G: 8.6.1931

Zweigeschossiger traufständiger Putzbau, 12 x 9,85 m, Krüppelwalmdach, Mitteleingang

StA DT, L 109 Blomberg Nr. 381

1931, Reelkirchen, Ziegler Wilhelm Söhlke

BZ: März 1931; G: 2.5.1931

Eingeschossiges Siedlerhaus mit Steildach auf Kellersockel, 6,10 x 7,10 m, Giebeleingang

StA DT, L 109 Blomberg Nr. 381

1931, Reelkirchen Nr. 17, Ernst Drifte

„Erneuerung einer Einfriedigung“

BZ: Okt. 1931; G: 21.10.1931

Zaun zur Straße mit 6 massiven Pfeilern und diagonal überkreuzten Latten

StA DT, L 109 Blomberg Nr. 381

1931, Lemgo, Tischlermeister Hermann Obertopp

Wohnhausneubau

BZ: Jan. 1931

Zweigeschossiger, unterkellierter Massivbau mit Walmdach, 10,20 x 9,60 m. Das Haus hatte Ernst Obertopp für seinen Bruder Hermann entworfen; es wurde 1931 in Lemgo am Spiegelberg erbaut (Auskunft H. Obertopp, Reelkirchen)

WFM DT, Nachlass Obertopp

Anmerkungen

¹ Vgl. Heinrich Stiewe: Ländliche Zimmermeister des 18. und 19. Jahrhunderts in Lippe. In: Eckart Bergmann/Jochen Georg Güntzel (Hg.): Baumeister und Architekten in Lippe. Bielefeld 1997, S. 39-75. Der vorliegende Beitrag beruht auf dem Vortrag vom 17.3.2001, der überarbeitet und erheblich erweitert wurde.

² Staatsarchiv Detmold (im folgenden abgekürzt: StA DT), L 77 A Nr. 4401, S. 62f.; vgl. Stiewe, Zimmermeister (wie Anm. 1), S. 43.

³ Ausführlich bei Stiewe, Zimmermeister (wie Anm. 1), S. 41ff. Anders liegen die Verhältnisse z.B. im preußischen Ravensberger Land oder im niedersächsischen Amt Calenberg, wo schon im frühen 19. Jahrhundert angehenden Landzimmermeistern amtliche Prüfungen und Meisterstücke abverlangt wurden; vgl. die Beiträge von Lutz Volmer und Helmut Flohr in diesem Band.

⁴ Verordnung wegen Einrichtung der Bauernhäuser zur Abwendung der Feuersgefahr, von 1782. In: Landes-Verordnungen der Grafschaft Lippe, Bd. 3. Lemgo 1789, S. 30-34, hier: S. 33. Die Verordnung wurde 1818 und 1880 erneuert; vgl. Stiewe, Zimmermeister (wie Anm. 1), S. 44.

⁵ Zu den Pfarrhäusern vgl. Heinrich Stiewe: Pfarrhausbau in Lippe. In: Thomas Spohn (Hg.): Pfarrhäuser in Nordwestdeutschland. Münster 2000, S. 227-308.

⁶ Marie-Luise Hopf-Droste: Vorbilder, Formen und Funktionen ländlicher Anschreibebücher. In: Helmut Ottenjann und Günter Wiegelmann (Hg.): Alte Tagebücher und Anschreibebücher. Münster 1982, S. 61-84; Helmut Ottenjann: Buchführungssysteme ländlicher Werkstätten. Zum Biedermeiertrend in der Möbelkultur des Osnabrücker Artlandes. In: Ottenjann/Wiegelmann (wie vor), S. 151-204; Marie-Luise Hopf-Droste: Katalog ländlicher Anschreibebücher aus Nordwestdeutschland. Münster 1989.

⁷ Ottenjann, Buchführungssysteme (wie Anm. 6). Zur ländlichen Zimmerei vgl. Leendert van Prooje: Das Kundenbuch einer Familie von Zimmerleuten aus dem 18. Jahrhundert. In: Ottenjann/Wiegelmann (wie Anm. 6), S. 107-115; sowie den Beitrag von Helmut Ottenjann in diesem Band. Zur Stellmacherei vgl. Hermann Josef Stenkamp: Karren und Wagen. Fahrzeugbauer und Fahrzeugtypen in der Region Niederrhein, Achterhoek und Liemers vom 18. Jahrhundert bis in die Gegenwart. Köln/Bonn 1997. Zur ländlichen Möbeltischlerei s. Elfriede Heinemeyer und Helmut Ottenjann: Alte Bauernmöbel. Volkstümliche Möbel aus dem nordwestlichen Niedersachsen. Leer 1974 sowie Klaus Freckmann: Handwerk auf dem Lande. Der schriftliche Nachlass der Nordpfälzer Schreinerfamilie Schäfer. In: Jan Carstensen und Joachim Kleinmanns (Hg.): Freilichtmuseum und Sachkultur. Festschrift für Stefan Baumeier zum 60. Geburtstag. Münster 2000, S. 153-163.

⁸ Für die kostenlose Überlassung dieser wertvollen Überlieferung ist das Westfälische Freilichtmuseum Detmold den Herren Hermann und Ernst Obertopp, Reelkirchen, zu Dank verpflichtet. Außerdem danke ich ihnen für vielfältige Auskünfte und weiteres Material zur Geschichte des Betriebes. Herr Karl Obertopp, Horn, der von 1963 bis 1993 am Westfälischen Freilichtmuseum als Gebäuderestaurator beschäftigt war, stellte freundlicherweise ergänzendes Material zur Familiengeschichte zur Verfügung.

⁹ Geschäftsbücher aus dem Nachlass Obertopp im Westfälischen Freilichtmuseum (im folgenden: WFM) Detmold: 1 Notizbuch 1838-1848 (Inv.-Nr. 2003:756), 12 Anschreibebücher: 1896 (2003:758), 1897 (2003:759), 1898/99 (2003:760), 1900 (2003:761), 1901 (2003:762), 1902 (2003:763), 1904 (2003:764), 1905 (2003:765), 1907 (2003:766), 1908 (2003:767), 1909 (2001:668), 1912 (2001:669), 1 Lohnbuch 1897-1938 (2001:667). Hinzu kommen zahlreiche lose Rechnungen, Bau- und Schulzeichnungen, eine „Fest-Zeitung der Hochbau-Abiturienten“ der Baugewerkschule Höxter von 1907, ein Gesangbuch von 1844 sowie diverse Postkarten, Druckschriften und Bücher.

¹⁰ StA DT, L 109 Blomberg.

¹¹ WFM Detmold, Inv.-Nr. 2003:756. Zu dieser noch heute bei Handwerkern üblichen Form der Aufzeichnung vgl. Hopf-Droste, Anschreibebücher (wie Anm. 6), S. 66f. und Ottenjann, Buchführungssysteme (wie Anm. 5), S. 157ff.

¹² Heinrich und Berta Plöger: Reelkirchen. Geschichte eines lippischen Kirchdorfes. Reelkirchen 1967 (Einwohnerzahlen S. 258f.); Adreßbuch für das Fürstenthum Lippe. Detmold 1901, S. 435f.

¹³ Daten zur Familiengeschichte nach Plöger, Reelkirchen (wie Anm. 12), S. 137f. sowie Heinrich und Berta Plöger: Familiengeschichte der Obertopps – Reelkirchen. Masch.-schr. Mskr. o. J. und ergänzenden Aufzeichnungen von Karl Obertopp, Horn. Zwar werden bei Plöger schon für 1593 zwei Stätten *Topp Frederich* und *Topp Johann* genannt, doch erscheint in den Landschatzregistern von 1590 und 1618 nur eine Stätte *Topfredtrich* bzw. *Topfritze*; vgl. Herbert Stöwer (Hg.): Die lippischen Landschatzregister von 1590 und 1618. Detmold 1964, S. 96. Die Teilung der Stätte ist offensichtlich erst später erfolgt; freundl. Hinweis von Roland Linde, Horn.

¹⁴ Die kleineren Stättenbesitzer wurden in Lippe auf dem Lande allgemein als Kleinkötter, Hoppenplöcker und Straßenkötter bezeichnet; ihre Stätten entstanden überwiegend zwischen dem 16. und dem frühen 19. Jahrhundert; vgl. Wolfgang Ottolien: Die „Zuspätgekommenen“. Ländliche Unterschichten in Lippe 1535-1880. Detmold 1993 und Heinrich Stiewe: Kleinkötter, Hoppenplöcker und Straßenkötter. Zum Hausbau der „kleinen Leute“ in Lippe. In: Uta Halle, Frank Huismann und Roland Linde (Hg.): Dörfliche Gesellschaft und ländliche Siedlung. Lippe und das Hochstift Paderborn in vergleichender Perspektive. Bielefeld 2001, S. 146-174.

¹⁵ Eheprotokoll vom 11.9.1794; StA DT, L 108 A Nr. 498, S. 305-309.

¹⁶ Stiewe, Pfarrhausbau (wie Anm. 5), S. 227-308; hier: S. 306.

¹⁷ StA DT, L 66 Nr. 220, S. 159 und 165.

¹⁸ StA DT, L 108 Schieder Nr. 1380; vgl. Plöger, Reelkirchen (wie Anm. 12), S. 138.

¹⁹ Plöger, Reelkirchen (wie Anm. 11), S. 39.

²⁰ Fürstlich-Lippische Intelligenzblätter Nr. 2, 1812 vom 11. Januar, S. 9.

²¹ Reelkirchen, Mittelstr. 19a; vgl. Plöger, Reelkirchen (wie Anm. 12), S. 156f.

²² Angaben zu Lebens- und Heiratsdaten nach StA Detmold, Kirchenbuchkartei Reelkirchen. Rufnamen (soweit ermittelbar) sind *kursiv* gesetzt.

²³ Eheprotokoll vom 26.3.1822; StA DT, L 108 A Nr. 503, S. 100ff.

²⁴ Freundlicher Hinweis von Prof. Dr. Jochen G. Güntzel, Detmold; bei Stiewe, Zimmermeister (wie Anm. 1) wird dieser Bau noch nicht genannt.

²⁵ Zu den Zimmerungsformen vgl. Heinrich Stiewe: Lippische Bauernhöfe des 16.-19. Jahrhunderts. Detmold 1985, S. 13f.

²⁶ Bisher ist mit dem 1781 erbauten Speicher des Lakehofes bei Belle nur ein älteres Beispiel aus Lippe für diese ungewöhnliche Strebenanordnung bekannt. Der aufwendige Bau wurde 1977 abgetragen und als Gaststätte beim Lippischen Landesmuseum in Detmold wiedererrichtet. Dabei wurden die stark verwitterten Inschriften nachgeschnitten; es ist aber nicht sicher, ob der Zimmermeistername „M. HONNER“ korrekt gelesen wurde. Vgl. Stiewe, Bauernhöfe (wie Anm. 25), S. 32ff und 52ff.

²⁷ Notizbuch 1838-1848 (wie Anm. 11), unpaginiert. Datierung nach Eintragungen auf den davor und dahinter liegenden Seiten. Bauzeitliche Türen, Fenster und Treppen konnten für die Leibzuchthäuser des Hofes Hellweg (früher von Ohlen) in Siebenhöfen (1830) und des Hofes Bornemeier (früher Tünnermeister) in Wöhren (1844) zeichnerisch dokumentiert werden; vgl. Stiewe, Bauernhöfe (wie Anm. 12), S. 197ff. und 209ff.

²⁸ Vgl. Stiewe, Zimmermeister (wie Anm. 1) sowie Heinrich Stiewe: Fachwerkbauten, Bruchsteinbauten und „Bauernvillen“. Hausbau in Brüntrup zwischen 1580 und 1950. In: Dankward von Reden (Hg.): Brüntrup. Ein Dorf im Blomberger Becken. Brüntrup 1999, S. 162-197 sowie derselbe: Fachwerkbauten und Zimmermeister. Der ältere Hausbau in Wellentrup. In: Heinrich Stiewe (Hg.): Wellentrup. Geschichte eines Dorfes im Blomberger Becken. Petersberg 2002, S. 131-152.

²⁹ Z. B. Blomberg-Wellentrup Nr. 3, Lohmeier (heute Stiewe), ehem. Haupthaus, 1840: „Gemalt Chr. Aug. Vogel aus Barntrop“; vgl. Stiewe, Wellentrup (wie Anm. 28), S. 146.

³⁰ Stiewe, Bauernhöfe (wie Anm. 25), S. 209ff.

³¹ „Was an Gelde Erhalten ist bei Tünnermeister von der Ersten Woche ... ich 1 β (Taler) 18 g (Groschen) Karl 1 β Fielip (Philipp) 1 β Die 2te Woche ich 6 g Die 3te Woche ich 1 β Fielip 9 g Karl 9 g Jürgens 1 β ...“ (WFM Detmold, wie Anm. 10). Zur Leibzucht Tünnermeister in Wöhren vgl. Stiewe, Bauernhöfe (wie Anm. 25), S. 209ff.

³² Der lippische Zimmermeister Ludwig Ehlebracht aus Humfeld (Gem. Dörentrup), der sich 1825 im Alter von 40 Jahren auf die Stelle eines Amtszimmermeisters im Amt Alverdissen bewarb, gab an, er habe bisher „mehr als 30 neue Bauernhäuser und Gebäude aufgestellt“; vgl. Stiewe, Zimmermeister (wie Anm. 1), S. 144ff.). Lutz Volmer geht für den ravenbergischen Zimmermeister Johann Joachim Hallerberg (vgl. seinen Beitrag in diesem Band) bei 46 nachweisbaren Bauten von einem Gesamtwerk von 250 Objekten aus – bei zeitweilig zehn Neubauten im Jahr! Hier spielte sicherlich eine überdurchschnittliche Baukonjunktur im Umland der Stadt Bielefeld eine große Rolle.

³³ Angaben nach Plöger, Reelkirchen (wie Anm. 12), S. 257.

³⁴ Eheprotokoll vom 4.9.1849; StA DT, L 108 A Nr. 507, S. 127f.

³⁵ StA DT, L 108 Schieder Nr. 590 (1854) und 591 (1859). Verkaufsanzeigen im Fürstlich-Lippischen Regierungs- und Anzeigeblatt 1854, Nr. 25, S. 383 (1. Termin am 4.7.), Nr. 28, S. 426 (2. Termin am 19.7.) und Nr. 50, S. 763 (3. Termin am 21.12.1854).

³⁶ Beispiele sind die Maurermeister Langemann in Blomberg oder Carell in Wellentrup; vgl. Heinrich Stiewe: Über die Mauern hinaus - Bautätigkeit und Stadtentwicklung in Blomberg zwischen 1860 und 1930. In: Lieselotte Krull, Heinrich Stiewe und Dieter Zorembe: Blomberg ...über die Mauern der Stadt hinaus. Eine Dokumentation aus Anlaß des 125jährigen Bestehens der Stadtparkasse Blomberg/Lippe. Blomberg 1995, S. 13-51 sowie Stiewe, Wellentrup (wie Anm. 28), S. 222.

³⁷ Eheprotokoll vom 10.7.1879; StA DT, L 108 A Nr. 510, S. 510 (261)f.

³⁸ Nach familiengeschichtlichen Unterlagen von Herrn Karl Obertopp, Horn. Von dessen Vater Karl Obertopp konnten 1996 ebenfalls eine Anzahl von Schulzeichnungen aus den Jahren 1930-31 in die Sammlung des WFM Detmold übernommen werden.

³⁹ Ein Überblick zum ländlichen Holzverarbeitenden Handwerk in Lippe bei Fritz Bartelt, Sigrun Brunsiek und Sabine Klocke-Daffa: Landleben in Lippe 1850-1950, Band 2. Detmold 1991 (Lippische Studien, 11/2), S. 61ff.

⁴⁰ In einem Brief an den Gutsbesitzer Steinmeister zu Menkhausen (bei Oerlinghausen) vom 17.12.1911 schildert Obertopp seinen Ausbildungsweg, um sich für anstehende Baumaßnahmen auf dem von Steinmeister erworbenen Gut Gröpperhof bei Wellentrup (Blomberg) zu empfehlen. Gutsarchiv Gröpperhof Nr. 13, freundl. Hinweis von Roland Linde, der eine Veröffentlichung zur Geschichte des Gröpperhofes vorbereitet. Für eine Kopie des Briefes danke ich Frau Beatrix Boekstegers, Rittergut Gröpperhof..

⁴¹ Die „obligatorische Gewerbe- und Fortbildungsschule“ in Horn wurde 1890 mit ca. 25 Schülern gegründet; s. C.W. Isermann: Nachrichten und Notizen über die Stadt Horn und deren Bewohner von der ältesten Zeit bis zur Gegenwart (Mskr. Detmold 1890, bearb. von Hans Vennefrohne). Horn 1977, S. 125. Zu den gewerblichen Fortbildungsschulen als Vorläufern der Berufsschulen vgl. Michael Schimek: Ein „Sprung ins Dunkle“? – Gewerbliche Fortbildungsschulen und ihre Wirkung auf das ländliche Bauwesen. In: Geerd Dahms, Gisela und Rolf Wiese (Hg.): Stein auf Stein. Ländliches Bauen zwischen 1870 und 1930. S. 95-104.

⁴² Schülerlisten (Personalbögen) der Baugewerkschule Höxter für die Winterhalbjahre 1905/06 (Klasse IV B, Nr. 173) und 1906/07 (Klasse III b, Nr. 168). StA DT, D 9 Höxter 1 Nr. 81 und 83. Eine „Fest-Zeitung“ der „Baugewerkschul-Abiturienten“ des Abschlussjahrgangs 1905/06 blieb in der Familie Obertopp erhalten, doch wird Ernst Obertopp darin nicht genannt, da er erst 1907 abging (WFM Detmold, Nachlass Obertopp).

⁴³ Brief von 1911 (wie Anm. 40).

⁴⁴ Aus seiner Studienzeit blieben Zeichnungen zu einem „Lokomobilkessel mit Überhitzer, System Lanz“ und einer „Laufkatze zum Gießereikran“ (beide 1913) sowie von Kupplungen (1913) und Verzahnungen (1912) erhalten; im Anschreibebuch 1908 fand sich eine Einladung zur „Schlussfeier“ der „Abiturienten“ der Maschinenbauschule vom 9.8.1913. Vermutlich hatte Fritz Obertopp zuvor eine Kunstschmiedelehre in Detmold absolviert; erhalten blieb eine Zeichnung zu einem „Kapellenabschlussgitter aus Schmiedeeisen“, bez. Detmold, 12.2.1906 (WFM DT, Nachlass Obertopp).

⁴⁵ Bauakte mit Zeichnung im StA DT, L 109 Blomberg Nr. 380.

⁴⁶ Plöger, Reelkirchen (wie Anm. 12), S. 138.

⁴⁷ Auskunft von Herrn Hermann Obertopp, Reelkirchen. Nach seiner Erinnerung wurden Möbel von der Firma Lages in Alverdisen bei Barntrop verkauft.

⁴⁸ S. Anm. 9. Im Folgenden werden Zitate aus den Anschreibebüchern nicht im Einzelnen nachgewiesen, da die betreffenden Angaben unter dem jeweiligen Jahrgang und dem Namen des Kunden leicht aufzufinden sind.

⁴⁹ Zu den Begriffen und verschiedenen Formen der Buchführung vgl. Hopf-Droste, Anschreibebücher (wie Anm. 6), S. 75ff. und Ottenjann, Buchführungssysteme (wie Anm. 6).

⁵⁰ Der Zieglerverein Reelkirchen-Herrentrup-Höntrup wurde 1899 gegründet, der Turnverein „Deutsche Eiche“ 1906 (Plöger, Reelkirchen, wie Anm. 12, S. 197); beide erscheinen erstmals im Anschreibebuch von 1909.

⁵¹ Zur verbreiteten Praxis des „Anschreibens“ und „Gegenrechnens“, die als frühe Formen des Kreditwesens und bargeldlosen Zahlungsverkehrs anzusehen sind, vgl. Ira Spieker: Geld und andere Verbindlichkeiten. Die Verrechnungs- und Tauschsysteme eines Kaufladens um 1900. In: Carola Lipp, Uwe Meiners, Waldemar Röhrbein und Ira Spieker (Hg.): Volkskunde in Niedersachsen. Regionale Forschungen aus kulturhistorischer Perspektive. Cloppenburg 2002, S. 167-174.

⁵² Eine Leibzucht wird schon im Vermessregister von 1820 genannt; vgl. Plöger, Reelkirchen (wie Anm. 12), S. 249.

⁵³ StA DT, L 109 Blomberg Nr. 380.

⁵⁴ Anschreibebuch 1902, S. 66.

⁵⁵ Zit. nach Plöger, Reelkirchen (wie Anm. 12), S. 138.

⁵⁶ Historische Fotos des „Alten Kruges“ im Zustand vor und nach dem Neubau des Gaststubenanbaus bei Bartelt/Brunsiel/Klocke-Daffa, Landleben (wie Anm. 39), S. 380.

⁵⁷ Vgl. den Beitrag von Frank Budde über den Detmolder Zimmermeister Wilhelm Schmidt in diesem Band.

⁵⁸ Für Ernst Gebhard, Reelkirchen Nr. 30; StA DT, L 109 Blomberg Nr. 381.

⁵⁹ Zu den mundartlichen Bezeichnungen der Einzelteile eines Ackerwagens vgl. Wilhelm Hansen: Hauswesen und Tagewerk im alten Lippe. Münster 1982, S. 138ff. und Taf. 55 (S. 141); Hinrich Siuts: Bäuerliche und handwerkliche Arbeitsgeräte in Westfalen. 2. Aufl. Münster 1988, S. 128f. und Taf. 69 sowie Stenkamp, Karren und Wagen (wie Anm. 7), S. 328ff.

⁶⁰ Anschreibebuch 1905, S. 15.

⁶¹ Zur Geschichte der Blomberger Stuhlindustrie vgl. Lieselotte Krull: Vom Handwerk zur Industrie. Die Entwicklung der Holzindustrie in Blomberg. In: Lieselotte Krull, Heinrich Stiewe und Dieter Zoremba: Blomberg ...über die Mauern der Stadt hinaus. Eine Dokumentation aus Anlass des 125jährigen Bestehens der Stadtparkasse Blomberg/Lippe. Blomberg 1995, S. 53-85.

⁶² Die Möbel wurden durch den Verf. fotografisch dokumentiert. Eine ebenfalls von Obertopp gebaute „Spiegelkommode“ aus dem Besitz von Verwandten in Heidenoldendorf bei Detmold wurde 1993 in der Ausstellung „Lippische Möbelindustrie 1900-1960“ in Lemgo-Brake (Institut für Lippische Landeskunde) gezeigt.

⁶³ Z. B. wird im Gasthof „Zum Goldenen Löwen“ in Lemgo (Papenstr. 8) in einem Inventar von 1805 ein Saal mit einem „Billiard zum Vergnügen für Fremde“ genannt; s. Fred Kaspar: Bauen und Wohnen in einer alten Hansestadt. Münster/Bonn 1985, S. 371.

⁶⁴ Ähnlich geringe Zahlen an erhaltenen Gebäuden sind etwa für den Artländer Zimmermeister Lürding belegt; Ottenjann bezeichnet diese wenigen überlieferten Bauten als „'Abglanz' historischer Wirklichkeit“ – s. Ottenjann, Buchführungssysteme (wie Anm. 6), S. 156f., Zit. S. 157.

⁶⁵ Vgl. Geerd Dahms: Die Baugewerkschulen und ihr Einfluss auf die Handwerker und das ländliche Bauen. In: Dahms/Wiese, Stein auf Stein (wie Anm. 41), S. 71-94.

⁶⁶ Gefunden im Anschreibebuch von 1901. Nach einer Eintragung im Lohnbuch wurden die Pflichtbeiträge zur Unfallversicherung aber erst ab dem 28.3.1903 an die Norddeutsche Bau-Berufsgenossenschaft „überwiesen“.

⁶⁷ Vgl. Bartelt/Brunsiel/Klocke-Daffa, Landleben (wie Anm. 39), S. 61ff.; Siuts, Arbeitsgeräte (wie Anm. 59), S. 253ff.; Wilhelm Elling und Andreas Eynck: Ländliches Bauen im Westmünsterland. Vreden 1984, S. 39f.; Stenkamp, Karren und Wagen (wie Anm. 7), S. 40f.; Heinemeyer/Ottenjann, Bauernmöbel (wie Anm. 7), S. 42 und 64.

⁶⁸ Erich Kittel: Heimatchronik des Kreises Lippe. Detmold 1978, S. 103ff. und 180ff.; Hans Hoppe: Stadtgeschichtliche Einleitung. In: Otto Gaul und Ulf-Dietrich Korn: Stadt Lemgo (Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen, 49.I). Münster 1983, S. 91f., 97ff. und 102ff. sowie Heinrich Stiewe: Hausbau und Sozialstruktur einer niederdeutschen Kleinstadt. Blomberg zwischen 1450 und 1870. Detmold 1996, S. 34f. Vgl. auch Hermann Kaiser: Handwerk und Kleinstadt. Das Beispiel Rheine/Westf. Münster 1978, S. 204ff.

⁶⁹ Ottenjann, Buchführungssysteme (wie Anm. 6), S. 168ff.

⁷⁰ Ein Beispiel ist die Firma Frevert in Wellentrup bei Blomberg, die 1923 als Stellmacherei gegründet wurde und heute in dritter Generation „Zimmerei, Bautischlerei, Bestattungen“ (aktuelles Firmenschild von 2002) anbietet. In diesem Fall ist der Ursprung des holzverarbeitenden Handwerks im Betrieb der Wellentruper Mühle zu suchen, die die Familie über zwei Jahrhunderte bis 1898 zunächst in Erbpacht und dann als Eigentum besaß. Ein solcher Zusammenhang zwischen dem Mühlenwesen (mit den dabei notwendigen Fähigkeiten zur Reparatur hölzerner Getriebe und Anlagen) und dem ländlichen Holzhandwerk ist mehrfach belegbar; vgl. Nicolas Rügge: Die Wellentruper Mühle und ihre Müller. In: Stiewe, Wellentrup (wie Anm. 28), S. 153-160.